

# **Kulturentwicklungsplanung für die Stadt Dessau-Roßlau – Zwischenstandsbericht der Moderatoren –**

**21. Februar 2013**

**Außerordentlicher Zwischenstandsbericht der Moderatoren zur  
Kulturentwicklungsplanung für die Stadt Dessau-Roßlau nach  
Beteiligungsverfahren und Bestandsaufnahme**

**Externe Moderatoren:**

**Dr. Patrick S. Föhl und Hans-Heinrich Grosse-Brockhoff**

# Inhaltsverzeichnis

<b>1</b>	<b>EINLEITUNG – DAS WICHTIGSTE IN KÜRZE .....</b>	<b>3</b>
1.1	KULTUR IM WANDEL – DESSAU-ROßLAU IM WANDEL.....	3
1.2	KULTURENTWICKLUNGSPLANUNG: ERREICHTES UND UNERREICHTES .....	4
1.3	ZIELE UND AUFBAU DES ZWISCHENBERICHTS .....	9
<b>2</b>	<b>ZUSAMMENFASSENDE DIAGNOSEN UND ABLEITUNG VON HANDLUNGSBEREICHEN .....</b>	<b>11</b>
2.1	ZUSAMMENFASSENDE DIAGNOSEN.....	11
2.1.1	<i>Die erste Diagnose: Stadt in der Abwärtsspirale.....</i>	<i>11</i>
2.1.2	<i>Die zweite Diagnose: Dessau-Roßlau hat allen Grund zu Selbstbewusstsein und Aufbruchsstimmung.....</i>	<i>14</i>
2.2	ABLEITUNG VON HANDLUNGSBEREICHEN.....	15
<b>3</b>	<b>DIE VIER LEITTHEMEN FÜR DESSAU-ROßLAU .....</b>	<b>17</b>
3.1	BAUHAUSSTADT DESSAU.....	17
3.2	GARTENREICH DESSAU-WÖRLITZ.....	19
3.3	UNESCO-BIOSPHÄRENRESERVAT »MITTELELBE« .....	21
3.4	STADT DER AUFKLÄRUNG UND DER EXPERIMENTE .....	22
<b>4</b>	<b>DIE DREI HANDLUNGSFELDER .....</b>	<b>24</b>
4.1	ZEITGEMÄßES KULTURMANAGEMENT.....	24
4.2	KULTURELLE BILDUNG .....	27
4.3	KULTURTOURISMUS .....	31
4.4	NACHBEMERKUNG – KOORDINATION UND KOOPERATION IM MITTELPUNKT .....	35
<b>5</b>	<b>EINRICHTUNGSSPEZIFISCHE ENTWICKLUNGSERFORDERNISSE .....</b>	<b>36</b>
5.1	ANHALTISCHES THEATER.....	37
5.2	MUSEEN, ARCHIVE, BIBLIOTHEKEN.....	40
5.3	TIERPARK UND MAUSOLEUM .....	42
5.4	WEITERE AUSGEWÄHLTE ENTWICKLUNGSBEREICHE UND DESIDERATE .....	43
<b>6</b>	<b>ANMERKUNGEN ZUM WEITEREN KEP-VERFAHREN.....</b>	<b>44</b>
	<b>MATERIAL- UND QUELLENVERZEICHNIS .....</b>	<b>46</b>

# 1 Einleitung – Das Wichtigste in Kürze

## 1.1 Kultur im Wandel – Dessau-Roßlau im Wandel

### Vielfältiges Kulturangebot

Die Stadt Dessau-Roßlau wird durch ein breites und vielfältiges Kulturangebot geprägt, das vor allem durch öffentliche und ehrenamtlich betriebene Einrichtungen sowie Akteure realisiert wird. In allen klassischen Kultursparten und in entsprechenden Zwischenbereichen finden sich – in unterschiedlicher quantitativer und qualitativer Ausprägung – diverse Angebote.<sup>1</sup> So gehört die Stadt zu den Städten in Deutschland, die mit großem Abstand zum Durchschnitt aller Städte die höchsten Kulturausgaben pro Kopf der Bevölkerung tätigen. Darüber hinaus bestehen vor allem in den Bereichen Kulturtourismus und Kulturelle Bildung realistische Entwicklungspotenziale. Diese Bestandsaufnahme stellt keine Selbstverständlichkeit für eine Stadt dieser Größenordnung (unter 100.000 Einwohner), dieser geografischen Lage (Nähe zu Halle/Saale, Leipzig und Magdeburg und letztlich auch zu Berlin und Potsdam) und mit den vorhandenen – mitunter gravierenden – gesellschaftlichen Herausforderungen dar.

### Der kulturelle Reichtum als Chance und Herausforderung

Der dargestellte kulturelle Reichtum der Stadt Dessau-Roßlau ist allerdings Chance<sup>2</sup> und Herausforderung<sup>3</sup> zugleich. Einerseits ist er ein unbestrittenes Potenzial – gerade vor dem Hintergrund des massiven gesellschaftlichen Wandlungsprozesses, den die Stadt Dessau-Roßlau gegenwärtig erlebt. Die Kultur in Dessau-Roßlau besitzt grundsätzlich das Reservoir weitreichende kulturtouristische Aktivitäten zu entfalten und damit – durch die positive Wahrnehmung von außen – die regionale Identität nach innen zu stärken und dringend notwendige wirtschaftliche Effekte zu mobilisieren.<sup>4</sup> Gleiches gilt für die Kulturelle Bildung, die – sollte sie durch eine Koordination und innovative Projekte gestärkt werden – sehr positiv in die Stadtgesellschaft wirken kann.<sup>5</sup>

Andererseits haben eine additive und in den vergangenen zwanzig Jahren wenig konzeptorientierte Kulturpolitik dazu geführt, die öffentliche kulturelle Infrastruktur in eine Sackgasse zu führen, aus der sie nur noch schwerlich herauskommen kann. Angesichts des demografischen Wandels und dem absehbaren Rückgang von Transfermitteln (Auslaufen Solidarpakt II, Schuldenbremse, massive Reduktion der Strukturfonds der EU etc.) ist seit Jahren ein kraftvolles kulturpolitisches Handeln angezeigt, das bislang nicht in erkennbarem Maße stattgefunden hat. Stattdessen hat man die kommunale kulturelle Infrastruktur in voller Breite erhalten, ohne sie mit ausreichend Mitteln ausstat-

---

1 Eine Übersicht aller öffentlicher, privat-gemeinnütziger und privatwirtschaftlicher Kulturangebote und -einrichtungen in Dessau-Roßlau nach Sparten findet sich in Stadt Dessau-Roßlau/Amt für Kultur 2012e. Die Bestandsaufnahme wird gegenwärtig fortgeschrieben. Bei Anregungen und Ergänzungswünschen bitte jederzeit direkt das Amt für Kultur der Stadt Dessau-Roßlau kontaktiert.

2 Vgl. exemplarisch Bade/Grosse-Brockhoff 2007 und Rehberg/Staupe/Lindner 2011.

3 Vgl. exemplarisch Institut für Kulturpolitik 2010.

4 Vgl. vertiefend und exemplarisch für viele Steinecke 2007.

5 Vgl. vertiefend und exemplarisch für viele Bockhorst/Reinwand/Zacharias 2012.

ten zu können. Das hat in vielen Einrichtungen bereits zu untragbaren Zuständen geführt: Das Personal ist z.B. in den kommunalen Museen auf ein Mindestmaß reduziert worden, dass gerade noch ein Basisbetrieb möglich ist, es fehlen Ressourcen für moderne Vermittlungsformate oder schlichtweg dafür, die stetigen Kostensteigerungen aufzufangen. Der in diesem Zusammenhang immer wieder zu hörende Ruf nach dem Land muss zudem ins Leere gehen, da dieses selbst durch rückläufige Steuereinnahmen gebeutelt wird.

### **Dringender Handlungsbedarf**

Es ist folglich dringender Handlungsbedarf geboten. Die Notwendigkeit, Kulturpolitik konzeptionell und planvoll zu betreiben, wird dabei immer offenkundiger.<sup>6</sup> In Dessau-Roßlau ist bislang nicht erkennbar, welche Ziele Kulturpolitik hat, wer sie in welchen Verfahren formuliert und bestimmt und wer schließlich im Netzwerk der Kulturpolitik und Kulturarbeit im Allgemeinen die Verantwortung für die Umsetzung trägt. Das alles muss für Dessau-Roßlau im Detail geklärt werden und ist aus Sicht der Autoren nur mit einem starken Team von internen und externen Experten möglich. Es wird notwendig sein, thematische und einrichtungsspezifische Schwerpunkte zu setzen und übergreifende kulturpolitische Ziele zu formulieren, um diese zeitgemäß und qualitativvoll zu entwickeln.

## **1.2 Kulturentwicklungsplanung: Erreichtes und Unerreichtes**

### **Ziele von Kulturentwicklungsplanung**

Nachdem es zuvor in Dessau-Roßlau bereits mehrere Initiativen in eine solche Richtung gab – von denen sich einzelne Vorschläge durchaus auch hier wiederfinden<sup>7</sup> –, kam Ende 2011 ein Kulturentwicklungsplanungsprozess in Gang, dessen Ergebnis zum gegenwärtigen Zeitpunkt noch völlig offen ist. Dieser Schritt zeugt allerdings von einem wachsenden Bewusstsein, sich aktiv den genannten Herausforderungen stellen zu wollen.

Im Zentrum konzeptorientierter Kulturpolitik steht die Bewältigung ansteigender Komplexität im öffentlichen Kultursektor. Diese entspringt den multiplen gesellschaftlichen Herausforderungen, die auf den Kulturbereich einwirken. Hierzu zählen insbesondere der demografische Wandel, globale Finanzkrisen, die Medialisierung und die Pluralisierung.<sup>8</sup> Des Weiteren existieren spezifische Herausforderungen im kulturellen Sektor wie die Erhaltung bzw. Entwicklung der kulturellen Infrastruktur oder der (drohende) Bedeutungsverlust etablierter Kultureinrichtungen durch die Erosion des klassischen Bildungsbürgertums.<sup>9</sup> Parallel dazu hat der Bedeutungsgewinn von Kultur im Aufgabehorizont anderer Politik- und Entwicklungsfelder wie dem Kulturtourismus, der Kulturellen Bildung oder der Kulturwirtschaft dazu geführt, dass die beschriebene Komplexität sich erhöht hat. Diese Entwicklungen haben zu einer sich öffnenden Schere zwischen den tatsächlichen Leistungsmöglichkeiten von Kulturpolitik/-förderung und einem wachsenden Aufgabenvolumen geführt.

---

6 Vgl. hier und im Folgenden Sievers/Föhl 2013.

7 Vgl. Beigeordneter für Gesundheit, Bildung, Soziales und Kultur 2010 und Föhl/Bürgerinitiative »Land braucht Stadt« 2010.

8 Vgl. für eine Übersicht und weiterführende Quellen bzgl. der Herausforderungen im Kulturbereich Föhl 2011a/2013.

9 Vgl. Glogner-Pilz/Föhl 2011.

Da in vielen Teilen Deutschlands keine ausreichenden Ressourcen mehr zur Verfügung stehen (»Grenzen des Wachstums«), ist das Prinzip, additiv mit zusätzlichen Mitteln auf die steigenden Anforderungen zu reagieren, überholt.<sup>10</sup>

Konzeptorientierte Kulturpolitik kann dazu beitragen, dringend notwendige kulturpolitische Entscheidungen herbeizuführen und damit gegenwärtig häufig vorzufindende Entscheidungsvakuen aufzulösen. Dabei befassen sich innovative kulturelle Planungen mit einrichtungs- sowie spartenspezifischen Fragen, aber auch mit Querschnittsmaßnahmen wie der Förderung von Kooperationen oder zeitgemäßen Kulturförderrichtlinien. Kulturentwicklungsplanung<sup>11</sup> stellt eine der zentralen Planungsmethoden dar und verfolgt in der Regel folgende Funktionen:<sup>12</sup>

- »Kommunikationsfunktion«: Vermittlung, Austausch und Gewinnung von Informationen.
- »Moderations-/Beteiligungsfunktion«: Einbeziehung von durch die jeweilige Konzeption adressierten und interessierten Akteuren zur kooperativen Entwicklung von Ideen, Zielen und Maßnahmen. Ausräumung bzw. Thematisierung von Konflikten.
- »Analysefunktion«: Auswertung vorhandener Daten und Konzeptionen. Ggf. auch Durchführung empirischer Untersuchungen zur Fundierung späterer Entscheidungen.
- »Entscheidungs-/Verpflichtungsfunktion«: Konzeptionelle Grundlegung von Entscheidungsverfahren, die in der Regel diverse Verpflichtungen nach sich ziehen.
- »Koordinationsfunktion«: Reduktion vorhandener Komplexität durch Schwerpunktsetzungen und klare Aufgabenverteilung.

Diese Funktionen bzw. Ziele werden auch im Rahmen der Kulturentwicklungsplanung für die Stadt Dessau-Roßlau angestrebt.<sup>13</sup> Darüber hinaus ist die Planung für die Stadt Dessau-Roßlau in zwei Phasen unterteilt:

- Phase 1 (2011/12): Bestandserfassung, Analysen und Benennung zentraler Handlungsfelder/Desiderate.
- Phase 2 (2013): Vertiefung spezifischer Handlungsfelder.

Zur Begleitung des Prozesses wurde ein Projektbeirat eingesetzt:

- Beckmann, Matthias / Amt für Kultur Dessau-Roßlau
- Föhl, Dr. Patrick S. / Moderator KEP / Leiter Netzwerk für Kulturberatung
- Gladrow, Sylvia / Anhaltische Landesbücherei Dessau (Abteilungsleiterin Bestandsaufbau, Erwerbung, Erschließung)
- Grosse-Brockhoff, Hans-Heinrich / Moderator KEP / Kulturstaatssekretär NRW a.D.

---

10 Vgl. Sievers/Föhl 2013 und Föhl et al. 2011.

11 Vgl. vertiefend Morr 1999 und Wagner 2011.

12 Vgl. Fürst/Ritter 2005 und Föhl 2011b.

13 Vgl. hier und im Folgenden Stadt Dessau-Roßlau/Amt für Kultur 2011a.

- Hartwig, Prof. Brigitte / Hochschule Anhalt, VorOrt-Laden/Haus
- Kauss, Jens / Referent Dezernat V
- Markworth, Thomas / Präsident Kurt-Weill-Gesellschaft – zuvor: Prof. Michael Kaufmann (Intendant Kurt Weil Fest)
- Reinsdorf, Carsten / Referent Dezernat VI
- Strasburger, Edith / Vertreterin Netzwerk »Gelebte Demokratie«
- Tietz, Dr. Gabriele / Vorsitzende Kulturausschuss – zuvor: Hartmann, Robert
- Vorjans, Bernd / Leiter Amt für Kultur Dessau-Roßlau
- Weber, Uwe / Vertreter Bürgerinitiative »Land braucht Stadt«.

Darüber hinaus ist die Kulturentwicklungsplanung regelmäßig Bestandteil von Informationen und Diskussionen in der Dienstberatung des Oberbürgermeisters der Stadt Dessau-Roßlau und ist bewusst partizipativ gestaltet, um möglichst viele Kultur-/Querschnittsakteure sowie BürgerInnen– und Ihr Wissen – aktiv in den Prozess mit einzubeziehen (siehe unten).

### **Die Aufgaben der Moderatoren**

Die Autoren dieses Zwischenberichtes wurden Ende 2011 als externe Moderatoren seitens der Stadt Dessau-Roßlau engagiert, um den besagten Kulturentwicklungsplanungsprozess neutral und aktiv voranzutreiben. Zu ihrer Aufgabe zählten ausdrücklich nicht die Verfassung der Kulturentwicklungskonzeption oder von Zwischenberichten. Ihre Kernaufgaben stellen/stellten sich wie folgt dar:

- Beratung des Kulturamtes und der Kulturpolitik bei der Prozessgestaltung und bei der Festlegung von Inhalten
- Durchführung von rund 30 Experteninterviews (sowie deren Auswertung)
- Konzeption und Moderation von sechs Thementischen
- Teilnahme an diversen Sitzungen des Projektbeirates und an anderen Zusammenkünften (z.B. OB-Runde, weitere offene Gespräche, Berichterstattung im Ausschuss für Kultur, Bildung und Sport)
- Durchführung einer Zukunftswerkstatt und eines Bürgerforums
- Wissenschaftliche Begleitung einer Bürgerbefragung in der Dessauer Innenstadt
- Konzeption und Durchführung von offenen Diskussionsrunden.

Seit August 2012 liegen vollständig – mit Unterstützung des Amtes für Kultur – entsprechende Auswertungen, Präsentationen und Protokolle vor (siehe unten), die die Grundlage für die folgenden Ausführungen der Autoren darstellen.

## Was wurde bislang erreicht?

Bisher konnte im Rahmen der Kulturentwicklungsplanung ein umfangreicher Diskussions-, Bestandserfassungs- und Analyseprozess in Gang gesetzt werden. Vor diesem Hintergrund sind insgesamt folgende Dokumente entstanden:

- Moderatoren KEP (2011a): Kulturentwicklungsplanung für die Stadt Dessau-Roßlau – Die Moderatoren stellen sich vor, Power-Point-Präsentation (3. November 2011).
- Moderatoren KEP (2011b): Protokoll »Nachgespräch KEP Dessau-Roßlau« (3. November 2011).
- Moderatoren KEP (2012a): Übersicht Zwischenergebnisse KEP (Juli/September 2012).
- Moderatoren KEP (2012b): Ergebnisprotokoll: Gespräch zum aktuellen Stand und der weiteren Vorgehensweise des KEP für die Stadt Dessau-Roßlau (Phase 1), (17. August 2012).
- Moderatoren KEP/Stadt Dessau-Roßlau/Amt für Kultur (2012a): Vergleichende Auswertung der leitfadengestützten Interviews im Rahmen der Kulturentwicklungsplanung für die Stadt Dessau-Roßlau (März 2012).
- Moderatoren KEP/Stadt Dessau-Roßlau/Amt für Kultur (2012b): Auswertung der leitfadengestützten Experteninterviews und der Workshopreihe „Thementische“ im Rahmen der Kulturentwicklungsplanung für die Stadt Dessau-Roßlau (April 2012).
- Moderatoren KEP/Stadt Dessau-Roßlau/Amt für Kultur (2012c): Bürgerforum zur Kulturentwicklungsplanung – Zwischenstand und Ausblick, Power-Point-Präsentation (13. Juni 2012).
- Moderatoren KEP/Stadt Dessau-Roßlau/Amt für Kultur (2012d): Ergebnisse des Verfahrens der Bürgerbeteiligung im Rahmen der Kulturentwicklungsplanung für die Stadt Dessau-Roßlau (August 2012).
- Stadt Dessau-Roßlau/Amt für Kultur (2011a): Erarbeitung der Kulturentwicklungsplanung für Dessau-Roßlau, DR/BV/144/2011/I-41.
- Stadt Dessau-Roßlau/Amt für Kultur (2011b): Niederschrift über die Lenkungsgruppe KEP am 16.11.2011.
- Stadt Dessau-Roßlau/Amt für Kultur (2012a): Niederschrift zum Projektbeirat KEP am 21.03.2012.
- Stadt Dessau-Roßlau/Amt für Kultur (2012b): Niederschrift zum Projektbeirat KEP am 16.04.2012.
- Stadt Dessau-Roßlau/Amt für Kultur (2012c): Niederschrift zum Projektbeirat KEP am 13.06.2012.
- Stadt Dessau-Roßlau/Amt für Kultur (2012d): Niederschrift zum Projektbeirat KEP am 10.11.2012.
- Stadt Dessau-Roßlau/Amt für Kultur (2012e): Kulturentwicklungsplanung für die Stadt Dessau-Roßlau. Materialband – Bestandsaufnahme des Kulturangebotes, Bd. II, Entwurf (Dez. 2012).
- Stadt Dessau-Roßlau/Amt für Kultur (2012f): Niederschrift zur Sondersitzung „Kulturelle Bildung“ des Projektbeirats KEP am 17.12.2012.

## Warum stagniert(e) der Kulturentwicklungsplanungsprozess?

Parallel zu den genannten Aktivitäten sollte das Kulturamt der Stadt Dessau-Roßlau eine Bestandsaufnahme erarbeiten, dessen Erstellung zwischenzeitlich weit über ein Jahr in Anspruch genommen hat und nach wie vor nicht vollständig abgeschlossen ist. Gleiches gilt für die Aufgabe, im Herbst/Winter 2012, – in Abstimmung mit den Moderatoren, dem Projektbeirat, der Politik und der Öffentlichkeit – Ziele und Maßnahmen für die Kulturentwicklung zu formulieren, die in besagter 2. Phase im Jahr 2013 vertieft werden sollten. Was sind nun die Gründe für diese Stagnation? Aus Sicht der Moderatoren sind diese gleichermaßen offensichtlich wie vielschichtig:

- Das Kulturamt hatte im Jahr 2012 vielfältige Aufgaben zu erledigen (Jubiläen etc.) und die kulturpolitische Prioritätensetzung im Bereich der Kulturentwicklungsplanung war bis vor kurzem eher schwach ausgeprägt.
- Zahlreiche Einrichtungen haben sich an der Erstellung der Bestandsaufnahme erst – wenn überhaupt – nach vielfachem Nachhaken beteiligt.
- Die Gesamtsituation der Stadt Dessau-Roßlau ist derart diffizil, dass die Kulturentwicklung – selbstredend – nur eine »Baustelle« von vielen ist.
- Gleichermaßen sind die Herausforderungen im Kulturbereich umfangreich und eine Lösung der Problematiken nicht ohne weiteres zu erreichen. Diese Situation führt bei vielen Akteuren zu Beharrungs- oder »Vogelstrauß«-Taktiken, die einen solchen Prozess nicht unbedingt befördern, aber menschlich vollumfänglich nachvollziehbar sind.
- Das Hauptproblem stellt aus Sicht der Moderatoren allerdings das schwierige (politische) Klima in der Stadt Dessau-Roßlau dar, auf das im Folgenden genauer eingegangen werden soll.

Die externen Moderatoren haben seit ihrem Engagement Ende 2011 ein (fast) durchgängig negatives Klima hinsichtlich der Kommunikation und Kooperation zwischen Politik und Verwaltung sowie zwischen Kulturakteuren und Politik/Verwaltung erlebt, dass ein konstruktives Miteinander – ohne das der Prozess nicht positiv zu gestalten ist – so gut wie unmöglich macht. Im Wesentlichen versuchen einzelne Gruppierungen oder gar Personen – tendenziell partikular determiniert – zu agieren und stoßen dabei i.d.R. rasch an natürliche Grenzen, da die massiven Herausforderungen in der Stadt Dessau-Roßlau aus Sicht der Moderatoren nur gelöst werden können, wenn die Entscheider – soweit möglich, gestützt durch die Bürger – an einem Strang ziehen. Stattdessen haben die Moderatoren ein starkes Misstrauen seitens der Bürger und der Kulturakteure gegenüber der Politik und Verwaltung erfahren, dass sich – so die Äußerungen – aus jahrelanger Untätigkeit und einem kaum zu übersehenden Entscheidungstauspeist. Die offensichtlichen Grabenkämpfe im politischen Raum und das entsprechend segmentierte Handeln der Verwaltungen tragen ihr übriges zu der Situation bei. Gleichfalls haben einige Kulturschaffende durch eine fortwährende Beklagungs- und Forderungsrhetorik ihrerseits ebenfalls – so die Aussagen – zur Vertiefung bestehender Gräben beigetragen. Diese Situation ist nicht untypisch für Städte, die sich bereits in einer starken Abwärtsspirale befinden. Das Ergebnis ist erfahrungsgemäß gegenseitiges Misstrauen, die Entsolidarisierung – auch zwischen Kultureinrichtungen – und das abhalten bzw. nicht zu lassen von neuen, insbesondere externen, Impulsen.



## **Kommunikation, Koordination und Kooperation als einziger Ausweg**

Dieser Zustand ist für Dessau-Roßlau tragisch und aus Sicht der Moderatoren nicht hinnehmbar. Dessau-Roßlau blickt auf eine Geschichte zurück, die phasenweise von außerordentlicher Innovation geprägt war, von der sie heute noch zehrt und der sie verpflichtet ist. Zugleich haben die Moderatoren in allen Gesprächen und Workshops hoch kompetente Akteure kennengelernt, die gemeinsam in der Lage wären, den umfänglichen Wandel kooperativ zu gestalten. Nicht wenige Kultureinrichtungen weisen großes Potenzial auf, die Lage der Stadt nach innen und nach außen zu verbessern und positive Akzente zu setzen. Diese Wirkungsfähigkeit muss aus Sicht der Moderatoren in den Mittelpunkt politischen Handelns rücken und kann nur durch die Schaffung von Partnerschaften – und entsprechender Qualifizierung – mit den Bereichen Bildung, Tourismus, Wirtschaft und der Stadt- sowie Regionalentwicklung im Allgemeinen gelingen.

Hierfür müssen die Akteure an einem Strang ziehen und Parallelprozesse zusammengeführt werden. Die Politik muss dringend notwendige Entscheidungen treffen und auch umsetzen – bevor dies andere oder die offensichtlichen Sachzwänge tun. Allen ist hierbei bewusst, wie unüberwindbar sich die Herausforderungen darstellen, insbesondere auch bezüglich des Anhaltischen Theaters. Deswegen sollten die Ergebnisse des bisherigen Kulturentwicklungsprozesses weiterführend und konstruktiv diskutiert und der Mut aufgebracht werden, daraus weitreichende Entscheidungen abzuleiten, die stets die Stärkung der kulturellen Kräfte in Dessau-Roßlau im Fokus haben sollten.

## **1.3 Ziele und Aufbau des Zwischenberichts**

### **Motive für diesen außerplanmäßigen Zwischenbericht**

Die oben aufgeführten Aussagen haben die Moderatoren dazu veranlasst – entgegen Ihrer eigentlichen Auftragsinhalte bzw. Aufgabenzuschreibung –, einen Zwischenbericht zu verfassen, der auf Grundlage der bisherigen Aktivitäten und Untersuchungen (Experteninterviews, Thementische, Bürgerbefragung in der Innenstadt, weitere Gespräche, Bestandserfassung etc.) die kulturellen Potenziale und Herausforderungen der Stadt Dessau-Roßlau zusammenfasst. Dieser Bericht ist folglich keine vollständige Kulturentwicklungskonzeption. Es werden auch keine umfänglichen und vollständigen Empfehlungen für jede einzelne Einrichtung formuliert. Vielmehr sollen nochmals die wesentlichen Hauptlinien und Handlungsnotwendigkeiten aus Sicht der Moderatoren formuliert werden, ohne Anspruch auf Vollständigkeit zu erheben.

Insgesamt streben die Autoren mit dem Zwischenbericht folgende Ziele an:

- Reaktivierung eines konstruktiven Diskussionsprozesses
- Formulierung von wesentlichen Schwerpunkten für die Kulturentwicklung und entsprechender Desiderate
- Animation des politischen Raums, notwendige Entscheidungen herbeizuführen

- Beförderung der Fortsetzung des Kulturentwicklungsprozesses im Jahr 2013 (was sollte vertieft werden? etc.)
- Manifestation des dringenden Handlungsbedarfes und des Appells an alle direkt oder indirekt mit Kultur befassten Akteure, sich konstruktiv wieder miteinander einzubringen
- Beitrag zur weiterführenden Kommunikation zwischen Stadt und Land – insbesondere vor dem Hintergrund der vor kurzem veröffentlichten Ergebnisse des Kulturkonvents.

### **Aufbau des Zwischenberichts**

Der Zwischenbericht greift dabei auf folgenden inhaltlichen Aufbau zurück:

- Einleitung – Das Wichtigste in Kürze (Kapitel 1)
- Zusammenfassende Diagnosen und Ableitung von Handlungsbereichen (Kapitel 2)
- Die vier Leitthemen für Dessau-Roßlau (Kapitel 3)
- Die drei Handlungsfelder (Kapitel 4)
- Einrichtungsspezifische Entwicklungserfordernisse (Kapitel 5)
- Anmerkungen zum weiteren KEP-Verfahren (Kapitel 6)
- Material- und Quellenverzeichnis.

Die Autoren erhoffen sich, dass das Papier kritisch-konstruktiv im politischen und öffentlichen Raum diskutiert, ergänzt, verändert und fortgeführt wird und danken allen bisherigen Gesprächspartnern für das Engagement und den tiefen Austausch.

## 2 Zusammenfassende Diagnosen und Ableitung von Handlungsbereichen

### Vorbemerkungen

Aufbauend auf den Ausführungen in Kapitel 1 sollen hier nochmals die wichtigsten Diagnosen aus Sicht der Moderatoren zusammengefasst werden. Darauf aufbauend werden mögliche Handlungsfelder in einer Übersicht dargestellt.

### 2.1 Zusammenfassende Diagnosen

#### 2.1.1 Die erste Diagnose: Stadt in der Abwärtsspirale

##### Mut- und Hoffnungslosigkeit

Erstes herausragendes Merkmal aller Einzel- und Gruppengespräche war für die Moderatoren die Mut- und/oder Hoffnungslosigkeit eines Großteils der – grundsätzlich sehr kompetenten – Gesprächspartner in Bezug auf die (Kultur-)Entwicklung der Stadt Dessau-Roßlau. Daraus resultierte eine fatalistische Haltung, die multiplen Probleme seien so erdrückend, dass es gar keinen Sinn mache die Probleme anzugehen. Viele sahen auch schlichtweg keine Stellhebel mehr für eine positive Kursänderung. Anlass zu dieser Haltung gibt es in der Tat genug:

##### Gesellschaftliche Herausforderungen in voller Breite

Die Stadt Dessau-Roßlau befindet sich im Vergleich zu ihrer großen Geschichte heute in einer auf den ersten Blick hoffnungslos erscheinenden Lage: Einst Hauptstadt eines für die deutsche Geistes- und Kulturgeschichte bedeutenden Fürstenhauses, blühende Industriestadt mit reichem Bürgertum und Kulturleben und aufgeschlossene Gastgeberstadt des Bauhauses, hatte die Stadt zu Beginn des 2. Weltkriegs noch rund 120.000 Einwohner.<sup>14</sup> Nach der fast vollständigen Zerstörung im 2. Weltkrieg wurde ihr historisch gewachsenes Gesicht durch die sozialistische Planungspolitik ein zweites Mal zerstört. Zum Zeitpunkt der Wende 1989/90 hatte sie rund 100.000 Einwohner. Seitdem ist die Einwohnerzahl rapide gesunken. Inzwischen leben nur noch rund 73.000 Menschen in Dessau bzw. rund 86.000 in Dessau-Roßlau. Die Bevölkerungsprognose für das Jahr 2025 liegt laut Statistischem Landesamt bei gut 77.000 Einwohnern für Dessau-Roßlau. Der »Wegweiser Kommune« geht sogar von einer Schrumpfung bis 2025 auf knapp 73.000 aus.<sup>15</sup> Hier wird Dessau-Roßlau in den Demografie-Typ 9 »Stark schrumpfende Kommunen mit besonderem Anpassungsdruck« eingruppiert. Dieser ist besonders durch folgende Merkmale gekennzeichnet:<sup>16</sup>

---

14 Damals war Roßlau bereits eingemeindet (von 1935 bis 1945). Nach der Ausgemeindung von Roßlau im Jahr 1945 hatte die Stadt Dessau knapp 86.000 Einwohner. Vgl. hier und im Folgenden u. a. <http://www.statistik.sachsen-anhalt.de>.

15 Vgl. hier und im Folgenden <http://www.wegweiser-kommune.de>.

16 Vgl. <http://www.wegweiser-kommune.de>.

- zunehmende Überalterung bei gleichzeitiger Unterjüngung der Bevölkerung
- ansteigende soziale Polarisierung
- starke Abnahme der Wirtschaftskraft
- Fachkräftemangel
- niedrige Kaufkraft und weit verbreitete Einkommensarmut
- schwierige finanzielle Lage der Kommune.

Alle genannten Punkte führen zu großen Anpassungsbedarfen. Einerseits nehmen die Eigeneinnahmen der Stadt Dessau-Roßlau durch Gewerbesteuer etc. dramatisch ab, die Sozialausgaben steigen dagegen – gleiches gilt für Tarife und Preissteigerungen. Die Haushaltssituation der Stadt wird sich auch künftig kaum verbessern – im Gegenteil: Das Auslaufen des Solidaritätspakts II, die starke Reduzierung von Strukturmitteln der Europäischen Union sowie das Einsetzen der gesetzlich festgeschriebenen Schuldenbremse Ende diesen Jahrzehnts werden eher zu einer weiteren Verschlechterung führen. Von diesen sind zu allererst die sogenannten »freiwilligen« Leistungen betroffen.

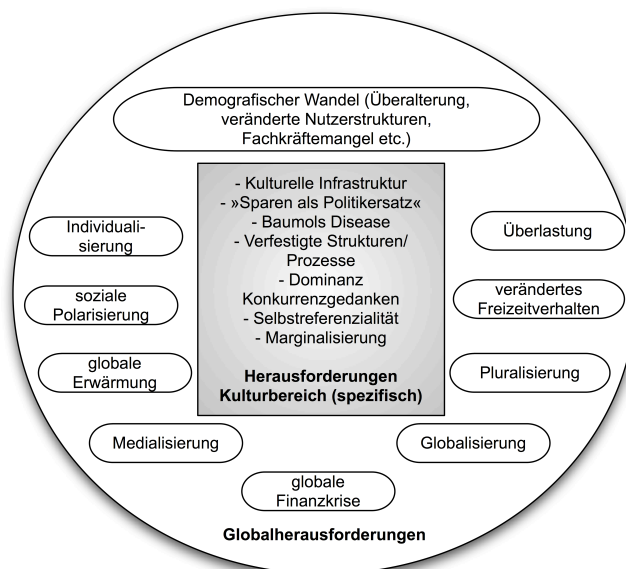
Auf der anderen Seite entstehen durch den demografischen Wandel und andere gesellschaftliche Wandlungsprozesse (siehe unten) Anpassungsbedarfe. Hierzu zählen u.a. die Herstellung von Barrierefreiheit in öffentlichen Einrichtungen oder die Steigerung der Attraktivität kultureller Angebote für junge Menschen durch neue Angebots- sowie Vermittlungsformate. Grundsätzlich entsteht folglich ein zunehmender Investitionsbedarf bzw. die Notwendigkeit, Prioritäten zu verschieben. Vor allem in den städtischen Kultureinrichtungen lässt sich vielerorts ein entsprechender Investitions- und Innovationsstau feststellen.

Wie geschrieben, leidet Kultur nicht nur unter der Haushaltssituation, sondern auch unter einer – bis auf wenige Ausnahmen wie z.B. das Anhaltische Theater und den Tierpark – zurückgehenden Nachfrage. Für die Kultur kommt überholend hinzu, dass der allgemeine, also auch andernorts herrschende gesellschaftliche Wandel durch Medialisierung, Individualisierung und globale Vervielfältigung u.a. von – im weitesten Sinne – kulturellen Angeboten zu einem auch kulturellen (Werte-)Wandel und zu einer dramatisch veränderten Kulturrezeption geführt hat: Den »treuen« Besucher bestimmter Kultureinrichtungen gibt es kaum mehr, angesagt ist allenfalls der »Kulturflaneur«, der mal hier mal dort Kultur genießen will.<sup>17</sup>

Insgesamt lassen sich alle folgenden Herausforderungen in der Dessau-Roßlauer Kulturlandschaft feststellen, auf die bislang keine befriedigenden Antworten gefunden wurden:

---

17 Vgl. Glogner-Pilz/Föhl 2011.

Abb.: Interne und externe Herausforderungen im Kulturbereich<sup>18</sup>

### Politische Grabenkämpfe und Entscheidungsvakuum / Kein »Ziehen aller an einem Strang«

Als weiteres herausragendes Merkmal haben die Moderatoren – wie bereits in der Einleitung konstatiert – festgestellt: Die städtische Politik versucht seit Jahren krampfhaft, es allen recht zu machen, schiebt längst überfällige Entscheidungen auf oder stellt sie wieder infrage, sobald sie getroffen sind. Sowohl die Verwaltung als auch der Rat sind miteinander und untereinander heillos zerstritten. Was fehlt, ist das »Ziehen aller an einem Strang« und die konsequente Entwicklung und Umsetzung eines Zukunftskonzepts für die Stadt insgesamt wie für die Kultur im Besonderen. Diese Feststellung lässt sich indes ohne weiteres auch auf die Region ausweiten, existieren hier doch weitere interessante Kultur- (z. B. Lutherstadt-Wittenberg) und Finanzierungspartner (Umlandfunktion, Gebietskörperschaftsfusionen etc.).

Die kulturelle Infrastruktur wird tendenziell nur noch als Belastung und nicht als Chance diskutiert, konzeptionsloses »Sparen« wird zum Politikersatz. In der Kultur hat jeder das Gefühl, dass es ihn als nächsten treffen kann, duckt sich und steckt den Kopf in den Sand. Inzwischen hat kaum eine Kulturinstitution genug zu Leben und zuviel zum Sterben – ein Tod auf Raten scheint vorprogrammiert. Eine Politik des Erhaltens ohne wirklich zu fördern und zu fordern hat die gesamte städtische Kulturlandschaft in Schiefelage gebracht, anstatt sich frühzeitig auf die Setzung von Schwerpunkten zu verständigen.

### Mangelnde Vernetzung

Als drittes herausragendes Merkmal ist eine mangelhafte Vernetzung der Beteiligten zu nennen: Kaum einer weiß vom anderen, Kooperationen sind nur ansatzweise festzustellen, alle arbeiten auf niedrigstem Level nebeneinander her statt den Grundsatz zu beherzigen: »Nur gemeinsam sind wir stark«. Vielmehr gilt das Prinzip: »Paragraph eins: Jeder macht seins«. Dabei ist es offensichtlich, dass sich angesichts der Ressourcenarmut, der hohen Akteursdichte

und der Komplexität der Herausforderungen sich vieles nur noch kooperativ lösen und entwickeln lässt. Konkurrierendes oder ignorantes Verhalten ist ein Luxus, den sich in Dessau-Roßlau eigentlich niemand mehr leisten kann.<sup>19</sup> Vor allem die Kultur ist auf Solidarität untereinander und auf neue Beziehungen sowie Bedeutungsrelevanzen mit der Bildung, der Wirtschaft und der Stadt- sowie Regionalentwicklung als Ganzes angewiesen.

### **Es fehlt an Selbstbewusstsein und Aufbruchsstimmung**

Das erste Fazit aus unseren Gesprächen: Den Akteuren in Dessau-Roßlau fehlt es an Selbstbewusstsein und einer gemeinsamen Aufbruchsstimmung.

## **2.1.2 Die zweite Diagnose: Dessau-Roßlau hat allen Grund zu Selbstbewusstsein und Aufbruchsstimmung**

### **Kultur als Potenzial!**

Kaum eine andere Stadt in Deutschland birgt ein solches Potenzial an Alleinstellungsmerkmalen vor allem in der Kultur, um daraus sogar ein Entwicklungspotenzial für die gesamte Stadt zu machen: Beheimatet sie doch als ihre größte Stärke nicht nur zwei Denkmäler des Weltkulturerbes, das Gartenreich Dessau-Wörlitz und das Bauhaus, die beide in der Aufklärung ihre gemeinsame Wurzel haben, sondern auch als Naturerbe das UNESCO-Biosphären-Reservat »Mittelbe«. Neben diesen drei Alleinstellungsmerkmalen tritt als viertes die Tatsache, dass Dessau Geburtsort bzw. Wirkungsstätte von weltweit bedeutsamen Persönlichkeiten der Aufklärung und Moderne ist: Moses Mendelssohn, Vorreiter der Aufklärung und Emanzipation des Judentums, Kurt Weill, Vorreiter der modernen Musik, Huko Junkers, Vorreiter des Flugzeugbaus, und die zahlreichen Bauhaus-Künstler als Vorreiter der Moderne in Architektur, Kunsthandwerk/ Design und Bildender Kunst wie Josef Albers, Marcel Breuer, Lyonel Feininger, Walter Gropius, Wassily Kandinsky, Paul Klee, Ludwig Mies van der Rohe, Laszlo Moholy-Nagy, Oskar Schlemmer u.a. Dank dieser Persönlichkeiten ist Dessau zu einer »Stadt der Aufklärung und der Experimente« geworden und sollte dies zum Bestandteil ihres Selbstbewusstseins und ihres Auftritts nach außen sowie nach innen machen.

Es kommt entscheidend darauf an, sich auf diese genannten Alleinstellungsmerkmale zu besinnen und zu konzentrieren. Dies gilt umso mehr, als sich alle vier Alleinstellungsmerkmale (siehe Kapitel 3) – und dies ist die einzigartige Stärke von Dessau-Roßlau – miteinander zu Leitthemen der Stadt verbinden lassen, die sowohl nach innen die Identität der Bürger mit ihrer Stadt stärken als auch nach außen der kulturtouristischen Vermarktung der Stadt dienen können. Sie bieten für alle Kulturakteure und -einrichtungen Anknüpfungs- und Vernetzungspotenziale.

### **Die Kulturpolitik ist gefordert**

Vor dem dargestellten Hintergrund ist die Kulturpolitik nachdrücklich gefordert, sich neu zu definieren, zu legitimieren und konzeptionell auf Schwerpunkte zu konzentrieren. Weder ist ein »weiter wie bisher möglich«, noch liegen Modelle vor, wie die beschriebenen Entwicklungen in den Griff zu bekommen sind. Kulturpolitik muss unter Umständen

---

19 Vgl. Föhl 2009.

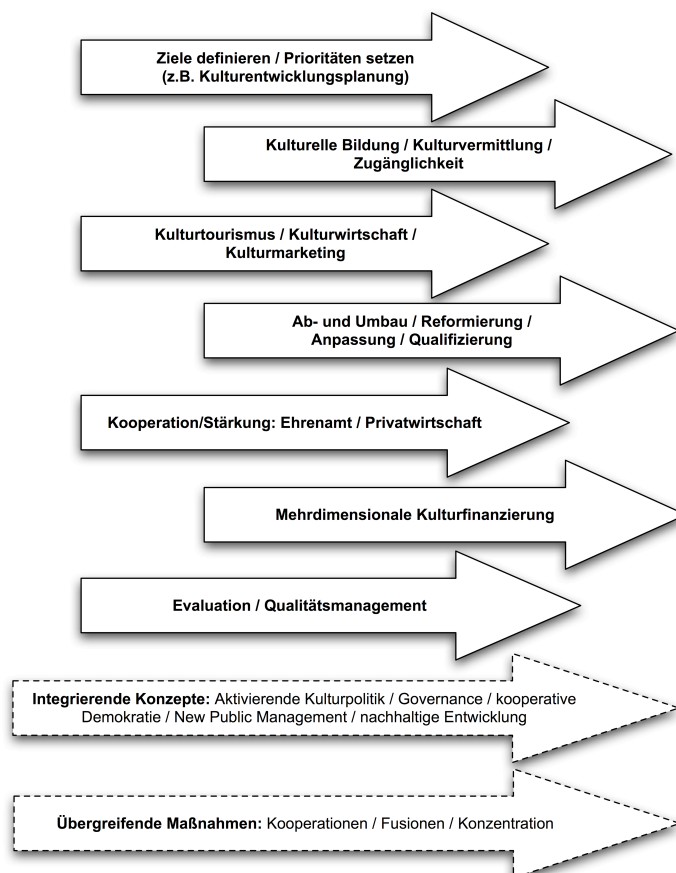
völlig neu gedacht und die Stellung klassischer Kultureinrichtungen als Solitäre hinterfragt werden – Messgrade für Innovation müssen vielmehr Qualität, Vernetzung und die tatsächliche Wirkung nach innen und außen sein. Denn schließlich sollen Leuchttürme bzw. Leitthemen keinen Schatten auf ihr Umfeld werfen, sondern Licht. Des Weiteren sind auch die großen Einrichtungen nicht selten auf Impulse von den kleineren flexiblen und bürgernahen Kultureinrichtungen angewiesen. Ziel muss folglich sein, eine Kulturentwicklung mit Blick auf die gesamtstädtische Kulturstruktur weiter voranzutreiben.

Den Moderatoren ist bewusst, wie komplex und diffizil sich die Situation darstellt und das es hierauf im gesamten Bundesgebiet bislang keine adäquaten Antworten gibt. Diese Erkenntnis hilft allerdings wenig, die Stadt Dessau-Roßlau muss ihr Schicksal aktiv in die Hand nehmen, auch mit neuartigen und schmerzhaften Ansätzen – andernfalls verliert sie in absehbarer Zeit jegliche Steuerungsoption.

## 2.2 Ableitung von Handlungsbereichen

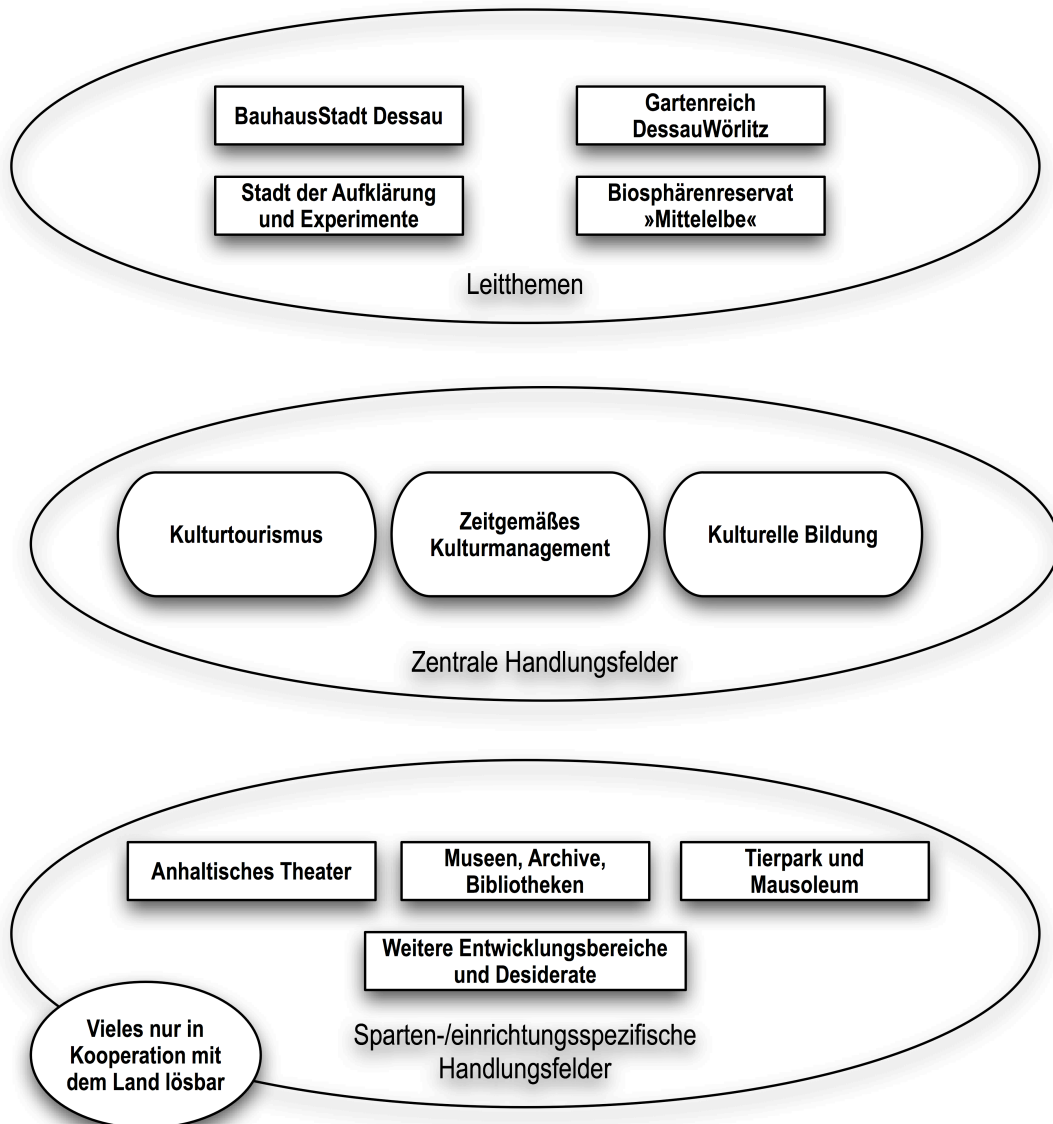
Für die dargestellte Vielzahl an Herausforderungen existiert kein geschlossenes Gesamtkonzept. Vielmehr werden im gesamten Bundesgebiet verschiedene Maßnahmen und Ansätze diskutiert, die es jeweils angepasst auf die vor-Ort-Situation zu kombinieren und konzeptionell zu fundieren gilt.

Abb.: Maßnahmen der Kulturpolitik und des Kulturmanagements zur zeitgemäßen Kulturentwicklung<sup>20</sup>



Vor diesem Hintergrund (Fachwissen) und den durchgeführten Veranstaltungen sowie Gesprächen haben die Moderatoren verschiedene Handlungsbereiche herausgearbeitet, die sie in den folgenden Kapiteln Kapitel 3 bis 5 darstellen:

Abb.: Übersicht der Handlungsbereiche



Diese Handlungsfelder sind bewusst übersichtlich und knapp gehalten, gilt es, zum jetzigen Zeitpunkt die Diskussion über die kulturelle Entwicklung in Gang zu halten und besonders dringliche Maßnahmen anzustoßen. Alle – ohne Frage wichtigen – Handlungsfelder und -erfordernisse sind dann im Folgeschritt bei der Fertigstellung der Kulturentwicklungsplanung zu berücksichtigen und zu vertiefen.



## 3 Die vier Leitthemen für Dessau-Roßlau

### Vorbemerkungen

Aus den bisherigen Darstellungen ergeben sich für Dessau-Roßlau zunächst die vier »geborenen« Leitthemen:

- 1.) BauhausStadt Dessau
- 2.) Gartenreich Dessau-Wörlitz
- 3.) Biosphärenreservat »Mittelelbe«
- 4.) Stadt der Aufklärung und der Experimente.

Diese Themen sind nicht als Solitäre zu verstehen. Sie bieten viele Verbindungsflächen und können gemeinsam eine noch stärkere Wirkung entfalten. So würde die Bewerbung nach außen als BauhausStadt ein Zeichen setzen, dass man sich als Kulturstadt versteht. Zugleich offeriert das Thema Bauhaus keine ausreichenden Angebote, um Touristen über Nacht an die Stadt Dessau-Roßlau zu binden – und es liegt schlichtweg auch nicht im Interessenspektrum eines jeden Touristen. D.h., die genannten Themen sind vital aufeinander angewiesen, um die Aufmerksamkeit des quantitativ am stärksten ausgeprägten Tourismustypus – des sogenannten Auch-Kulturtouristen – zu wecken.<sup>21</sup> Sinnvoll wäre folglich eine Etablierung des Leitthemas »BauhausStadt« mit einer entsprechend klugen Einbindung an die anderen im Folgenden dargestellten Themen.

### 3.1 BauhausStadt Dessau

#### Bekenntnis zur BauhausStadt Dessau

Nach Meinung der meisten Gesprächsteilnehmer und Foren sollte sich Dessau-Roßlau eindeutig zum Bauhaus bekennen und dementsprechend auch »BauhausStadt Dessau« nennen und – so schwer es verständlicher Weise vielen fallen mag – auf den Zusatz »Roßlau« verzichten – zumindest in der Vermarktung und Vermittlung der Stadt. Denn hier geht es um das größere Ganze und die klare Positionierung als Kulturstadt. Diese Bezeichnung kann Dessau mit Fug und Recht für sich beanspruchen und damit zum Bindeglied zwischen Berlin und Weimar avancieren.

#### Wo BauhausStadt Dessau drauf steht, muss sie auch drinnen sein

Allerdings muss wo BauhausStadt bzw. Kulturstadt Dessau drauf steht, auch »Kulturstadt drinnen« sein. Es bringt wenig – Beispiele in Deutschland gibt es dafür genug –, die Stadt einfach entsprechend zu »labeln«. Dem interessierten Touristen müssen neben qualifizierten Angeboten im und um das Bauhaus weitere – klug miteinander verbundene – Kultur- und Freizeitangebote offeriert werden. Hier kommt es nicht nur auf abgestimmte bzw. kooperativ

---

21 Vgl. hierzu auch Steinecke 2007.

beworbene Angebote an, sondern auch einen zeitgemäßen Service und insbesondere qualitativ hochwertige Vermittlungsangebote.<sup>22</sup> Dabei ist man auch auf die Region sowie auf eine zeitgemäße Hotellerie und Gastronomie angewiesen. Entsprechende Entwicklungen lassen sich aus Sicht der Moderatoren nur anstoßen, wenn die Stadt hier zum verlässlichen Partner für den Kulturtourismus wird – dazu weiter unten mehr.

Aufgrund dieser Anforderungen sollten sich die Anstrengungen der Stadt auch darauf richten, die Stiftung Bauhaus nach Kräften zu unterstützen, da ein entsprechendes Vorhaben nur im Schulterschluss zwischen der Stadt, der Stiftung Bauhaus und weiteren zentralen Partnern Früchte tragen wird (z.B. Bund, Land, andere Kultureinrichtungen, Tourismusakteure). Mit der Übertragung der Meisterhäuser auf die Stiftung ist ein erster Schritt in diese Richtung getan. Aber auch der Streit um den Standort eines Besucher- und Ausstellungszentrums sollte endgültig beigelegt werden. Vielmehr sollte alles darangesetzt werden, Bund und Land zu animieren, ein solches Zentrum in unmittelbarer Nähe zum Bauhaus zu finanzieren, damit es spätestens im Bauhaus-Jubiläumsjahr 2019 eröffnet werden kann. Denn die Sammlungsbestände der Stiftung Bauhaus dürften mindestens so bedeutend sein wie die in Weimar und verdienen es, endlich an Ort und Stelle für einen jeden sichtbar zu werden.

### **Mehr Selbstbewusstsein**

Mehr Selbstbewusstsein als »BauhausStadt Dessau« ist auch im Verhältnis zu den beiden anderen Standorten von Institutionen zum Thema Bauhaus gefordert: Wenn nunmehr in Weimar ein Bauhaus-Museum der Klassik Stiftung Weimar und in Berlin eine Erweiterung des Bauhaus-Archivs geplant ist, sollte dies für die BauhausStadt Dessau Anlass sein, diese Aktivitäten nicht zu bekämpfen, aber daraus die berechtigte Forderung abzuleiten, endlich auch etwas für die eigentliche »BauhausStadt« zu tun und der Stiftung Bauhaus zu ermöglichen, u.a. mittels eines Ausstellungs- und Besucherzentrums als gleichberechtigter Partner im Dreierbündnis von Dessau, Weimar und Berlin agieren zu können. In diesem Sinne sollte die bestehende Zusammenarbeit mit den beiden anderen Bauhaus-Partnern ausgebaut werden.

### **Bauhaus-Jubiläumsjahr nutzen**

Des Weiteren ist darauf zu achten, dass das Bauhaus-Jubiläumsjahr 2019 als Chance für die gesamte Stadt bzw. Region genutzt wird. Frühzeitig sollten Überlegungen stattfinden, wie die städtischen, privat-gemeinnützigen und privatwirtschaftlichen Kultureinrichtungen sowie andere Akteure in konzeptionelle Überlegungen einbezogen werden können, damit das Jahr nach außen wie nach innen wirken kann. Das Jubiläumsjahr würde auch die Möglichkeit bieten, selbstbewusst mit Kooperationsangeboten auf regionale und überregionale Partner zuzugehen. Mit einem guten Konzept lassen sich in jedem Fall interessante und potente Partner finden. Das Jubiläumsjahr kann regionales, nationales und internationales Licht auf Dessau-Roßlau werfen. Dies sollte zur Präsentation der Dessau-Roßlauer Stärken und Potenziale als auch der spezifischen Brüche und Herausforderungen genutzt werden.

## Empfohlene Maßnahmen

- Kulturtouristische Qualifizierung und Entwicklung als einen politischen Handlungsschwerpunkt definieren (siehe auch unten)
- Ggf. Ratsbeschluss über die Umbenennung der Stadt in »BauhausStadt Dessau« (nach abgeschlossenen Beteiligungsverfahren) oder zumindest – um eine mentale Spaltung zwischen den »Roßlauern« und »Dessauern« zu vermeiden – klarer Beschluss zu einer entsprechenden Außendarstellung/Vermarktung
- Konstruktive Begleitung der Planungen der Stiftung Bauhaus für ein Ausstellungs- und Besucherzentrum in unmittelbarer Nähe zum Bauhaus, ggf. auch durch Bereitstellung städtischer Grundstücke
- Nutzung des Besucherzentrums zur Werbung für das Gartenreich Dessau-Wörlitz, das UNESCO-Biosphärenreservat Mittelbe und die Stadt der Aufklärung und der Experimente
- Einladung von Mitgliedern der Bundesregierung (insbesondere BKM und BMBW) und der Landesregierung von Sachsen-Anhalt zu gemeinsamen Gesprächen nach Dessau-Roßlau
- Ausbau der bestehenden Kooperation zwischen der Klassik Stiftung Weimar und dem Bauhaus-Archiv Berlin
- Bauhaus-Jubiläumsjahr 2019 von Anbeginn als breit angelegtes lokales/regionales Kooperationsprojekt entwickeln.

## 3.2 Gartenreich Dessau-Wörlitz

### Stärkere Vernetzung

Neben dem Bauhaus sollte die Stadt ebenso sehr auf das zweite Weltkulturerbe – das Gartenreich Dessau-Wörlitz – setzen und dazu beitragen, dass sich beide Weltkulturerbestätten stärker miteinander vernetzen. Um zwei näher zusammenzubringen, bedarf es oft eines Dritten – und diese Rolle kommt aus Sicht der Moderatoren der Stadt zu. Der gelegentlich bereits benutzte Slogan »BauhausStadt im Gartenreich Dessau-Wörlitz« geht genau in die richtige Richtung. Denn überspitzt formuliert könnte man sagen: Ohne das Gartenreich als Zeugnis der Aufklärung gäbe es vermutlich auch das Bauhaus nicht, wäre die Einladung durch Persönlichkeiten wie Hugo Junkers an das Bauhaus, von Weimar nach Dessau überzusiedeln, kaum denkbar.

Erstaunlicherweise ist das Gartenreich für den Besucher Dessau-Roßlaus dort kaum präsent, obwohl weite Teile des Gartenreichs zum Stadtgebiet Dessau gehören. Es ist kein Naturgesetz, dass die Besucher den Zugang zum Gartenbereich ganz überwiegend über Wörlitz finden, obwohl das Georgium und sein wichtiger Park fast mitten in der Stadt Dessau liegen.

## **Anmerkungen zur Anhaltischen Gemäldegalerie**

Daher – und insbesondere auch zur Entlastung des städtischen Kulturhaushaltes – ist es aus Sicht der Moderatoren dringend geboten, das Georgium mitsamt seiner – auch im internationalen Vergleich – bedeutenden, aber derzeit unangemessen präsentierten Anhaltischen Gemäldegalerie auf die Kulturstiftung DessauWörlitz zu übertragen. Dabei ist dafür zu sorgen, dass diese das Georgium zum zweiten Hauptzugang ins Gartenreich ausgestaltet und dort u.a. auch für einen Besuch des Bauhauses und des UNESCO-Biosphären-Reservats »Mittelbe« geworben wird (was natürlich auch vice versa gelten muss).

Die Anhaltische Gemäldegalerie stellt auch nach Ansicht des Kultusministeriums des Landes eines der drei hochrangigen Museen und sogar das wichtigste Museum des Landes im Bereich alter Meister dar. Allerdings weist sie in der bisherigen Form mangels Personal- und Finanzressourcen eine Reihe von Schwachpunkten auf:

- unbefriedigende Präsentation
- geringe Besucherzahl
- kaum Museumspädagogik
- ungenügende Vermarktung und Öffentlichkeitsarbeit
- zu geringe Vernetzung mit anderen Einrichtungen
- Personalmangel.

Diese Schwachpunkte ließen sich im Falle einer Übertragung auf die Kulturstiftung DessauWörlitz weitgehend beseitigen. Hieran muss auch das Land Sachsen-Anhalt als Hauptförderer der Kulturstiftung ein ureigenes Interesse haben.

In den Verhandlungen mit der Kulturstiftung DessauWörlitz und dem Land muss eine angemessener Ausgleich für die Tatsache gefunden werden, dass einerseits die Sammlung inzwischen zum bilanzierten Vermögen der Stadt gehört und andererseits gegenüber den heutigen laufenden Kosten von rd. 400.000 EUR künftig der Kulturstiftung solche von sicherlich rd. 700.000 EUR gegenüberstehen. Denkbar ist in diesem Zusammenhang, mit dem Land über eine Pakettlösung dergestalt zu verhandeln, dass das Land bzw. die Kulturstiftung DessauWörlitz die Sammlung mit ihrem zwei- bis dreistelligen Millionenwert übernimmt und als Gegenwert eine angemessene »Verzinsung« dieses Werts in Form von zusätzlichen Leistungen im Georgium, bei den Meisterhäusern, beim Anhaltischen Theater etc. leistet. Eine alternative Lösung könnte u.a. darin bestehen, die Sammlung nicht zu Eigentum, sondern als unbefristete Dauerleihgabe zu übertragen, die nur unter engen Voraussetzungen gekündigt werden kann. Ergebnis der Verhandlungen muss jedenfalls eine Aktivierung und Dynamisierung des heute fast geheimen »Schatzes« Georgium, Georgengarten und Anhaltische Gemäldegalerie sein. Hieran müssen alle Beteiligten größtes Interesse haben: Sowohl die Stadt als auch die Kulturstiftung als auch insbesondere das Land.

Dabei sollte aus Sicht der Moderatoren allerdings die nicht unberechtigte und auch von anderen Gesprächsteilnehmern geteilte Meinung des derzeitigen Direktors des Georgiums berücksichtigt werden, dass die Sammlung auch künftig mehr als historisch gewachsener Bestand und weniger als Beispiel fürstlicher Repräsentation und Lebensweise gezeigt werden sollte.

### **Empfohlene Maßnahmen**

- Schnellstmögliche Übertragung des Georgiums und seiner Sammlung auf die KulturStiftung DessauWörlitz mit Ausbau des Georgiums zu einem der Hauptzugänge zum Gartenreich, wo u.a. auch für das Bauhaus und das Biosphärenreservat Mittelbe und die Stadt der Aufklärung und der Experimente geworben wird
- stärkere Kooperation zwischen Stadt, Kulturstiftung DessauWörlitz, Stiftung Bauhaus, UNESCO-Biosphärenreservat Mittelbe und anderen Partnern, insbesondere auch im Bereich von Kultureller Bildung und Kultur- und Tourismusmarketing (siehe unten).

## **3.3 UNESCO-Biosphärenreservat »Mittelbe«**

### **Natur und Kultur stärker zusammen denken**

Es mag verwundern, dass in einem Bericht zu einer Kulturentwicklungsplanung auch ein Biosphärenreservat Gegenstand eines eigenen Leitthemas wird. Aber Kultur und Bildung sind nun einmal die zwei Seiten ein- und derselben Medaille, und das Biosphärenreservat »Mittelbe« ist sowohl in seiner emotionalen Bedeutung als auch als naturkundlicher Gegenstand von Bildung in seiner Bedeutung für die Bürger Dessau-Roßlaus wie auch für Touristen nicht zu unterschätzen. In Dessau-Roßlau selbst spielt dieses Alleinstellungsmerkmal der Stadt bzw. Region aber kaum eine Rolle. Weder wird der in Dessau-Roßlau ankommende Besucher systematisch dorthin geleitet, noch wird der die Elbaue – z.B. mit dem Rad – erkundende Besucher dazu verleitet, auch das Gartenreich und/oder Bauhaus zu besuchen.

Die Überlegungen der Verantwortlichen des Biosphärenreservats, ein größeres Informationszentrum zu errichten, sollte von der Stadt aktiv unterstützt werden. Hier ließe sich insbesondere auch für das Gartenreich und das Bauhaus werben.

### **Empfohlene Maßnahmen**

- Aufbau eines schlüssigen Leitsystems zum Biosphärenreservat als auch von dort zum Bauhaus und Gartenreich und umgekehrt
- Aktive Unterstützung der Errichtung eines größeren Informationszentrums für das Biosphärenreservat
- Ausbau von Kooperationsprojekten mit dem Biosphärenreservat.

## 3.4 Stadt der Aufklärung und der Experimente

### Lange Geschichte von Experimentierfreude und Innovation

Dessau hat sich in der Geschichte immer schon durch Experimentierfreude ausgezeichnet: Sind das Gartenreich Dessau-Wörlitz und das Bauhaus schon für sich genommen das Ergebnis einzigartiger und vor allem erfolgreicher Experimentierfreude ihrer fürstlichen bzw. bürgerlichen Urheber, so gilt dasselbe für den Vorreiter der Aufklärung und der Emanzipation des Judentums Moses Mendelssohn ebenso wie für den von Leopold III. von Anhalt nach Dessau berufenen Reformpädagogen und Gründer des Philanthropinums Johann Bernhard Basedow. Aber auch der von Kurt Weill durch eine einzigartige Mischung von Unterhaltungsmusik, Moritaten, Songs und Chansons entwickelte neue Typus von Bühnenmusik gehört ebenso hierzu wie der Experimentator und »Tüftler« schlechthin Hugo Junkers. Kaum eine Stadt in Deutschland kann mit einer solchen Vielzahl von experimentierfreudigen Aufklärern und Neuerern aufwarten wie Dessau. Und die beachtliche Industriegeschichte Dessaus beweist die auch wirtschaftshistorische Bedeutung solcher Aufklärer und Neuerer.

Das Dessauer Theater – eines der ältesten und größten deutschen Theater – gehört von seinen Anfängen an bis heute zu den experimentierfreudigsten Bühnen in Deutschland: Denkbar früh wurden hier die Opern Mozarts im 18. und Richard Wagners im 19. Jahrhundert aufgeführt, und bis in die jüngste Gegenwart zeichnet sich das Anhaltische Theater durch seine Innovationen aus.

### Nucleus für experimentelles Arbeiten ist vorhanden – er wird aber nicht genutzt

Auch heute besitzt Dessau-Roßlau u.a. mit dem als Stiftung erneuerten Bauhaus, den – in Dessau viel zu wenig beachteten – Fachbereichen Architektur und Design der Hochschule Anhalt, der Kurt-Weill-Gesellschaft mit dem Kurt-Weill-Festival, dem Umweltbundesamt, dem Technikmuseum Hugo Junkers, der Moses-Mendelssohn-Gesellschaft und dem Anhaltischen Theater einen potenziellen »Nucleus« für experimentelles Arbeiten. Allerdings haben die Moderatoren im Rahmen ihrer Arbeit bislang den Eindruck gewonnen, dass die Stadt Dessau-Roßlau dieses Potenzial bei weitem nicht erkannt hat. Weder existieren engmaschige Kooperationen – z.B. mit der Hochschule Anhalt –, noch wird der – ohnehin schrumpfende – Stadtraum explizit und planvoll für Experimente zur Verfügung gestellt. Vielmehr ist zu befürchten, dass z.B. ein Großteil der Studenten noch nie die Innenstadt von Dessau kennengelernt hat – geschweige denn die von Roßlau. Es ist natürlich verständlich, dass man mit dem Erhalt der vorhandenen Infrastruktur bereits vor eine große Aufgabe gestellt ist. Wer allerdings den Blick ausschließlich in die Vergangenheit und Gegenwart richtet, der verstellt besonders den existierenden Einrichtungen die Chance, sich mit neuen Partnern und Themen zukunftsfähig aufzustellen. Gerade aufgrund der scheinbar ausgewogenen Situation muss sich Dessau-Roßlau wieder dem Neuen öffnen, um geistig wendiger zu werden und innovative sowie mutige Wege bei der Stadtentwicklung einzuschlagen.

Darüber hinaus hat der Kulturkonvent dem Land jüngst empfohlen, einen Kooperations- und Innovationsfonds zu schaffen, um Ideen und Projekte sowie die Bildung von Netzwerken und Kooperationen zwischen Kultureinrichtungen und Kulturakteuren unter- und zueinander zu befördern.<sup>23</sup> Dessau-Roßlau hätte hier sicherlich im Bereich der Innovationsförderung besonders gute Chancen – wenn die entsprechenden Akteure gemeinsam ein Konzept auf die Beine stellen.

### **Kreativwirtschaft als Entwicklungsbereich**

Ein ausbaufähiges Potenzial, vor allem auch für junge Menschen, die Dessau-Roßlau dringend benötigt, ist die Kreativwirtschaft. Diese ist der heute am stärksten wachsende Wirtschaftsbereich, der im Gegensatz zur Industrie keinerlei Voraussetzungen fordert außer einem innovationsfreudigen Klima und entsprechend kreativen Menschen. Hierfür bietet Dessau mit seinen vorgenannten Institutionen und seiner Geschichte grundsätzlich gute Voraussetzungen, wie die Kreativwirtschaft denn ohnehin stets die Nähe zur Kultur sucht und sich mit dieser zum Teil sogar überschneidet. Daher wird es für die Zukunft entscheidend darauf ankommen, durch intensivierte Kooperationen zwischen den vorgenannten Institutionen Anreize und Orte zu schaffen, die vor allem junge Studenten, Wissenschaftler, Technologen, IT-Techniker, Informatiker, Künstler, Architekten, Designer, Theaterschaffende u.a. animieren, in Dessau-Roßlau ihren »Humus« zu finden, auf dem sie Wurzeln schlagen und nicht zuletzt deswegen längere Zeit in Dessau-Roßlau bleiben wollen. Das zuvor gesagte gilt auch an dieser Stelle. Kooperationen brauchen häufig einen Vermittler, einen Koordinator.<sup>24</sup> Auch hier kann die Stadt mit ihrem Amt für Kultur eine wichtige Rolle in der Vernetzung spielen. In einem Gros der Gespräche und Foren kam dies auch ganz deutlich zu Ausdruck – wenngleich man mit der gegenwärtigen Situation mehr als unzufrieden war.

### **Empfohlene Maßnahmen**

- Gründung einer Initiative »Stadt der Experimente« unter Koordination des Amtes für Kultur. Beteiligte: Stadt, IHK, Hochschule Anhalt, Stiftung Bauhaus, Umweltbundesamt, Anhaltisches Theater, Kurt-Weill-Gesellschaft, Kiez e.V. u.a.
- Sukzessiver Aufbau eines Innovationszentrums durch Bereitstellung leerstehender Gewerbe- und/oder Wohnräume für junge Studenten, IT-Spezialisten, Informatiker, Künstler, Designer, Architekten, Wissenschaftler etc.
- Vermittlung von günstigen Darlehen bzw. Zuschüssen aus vorhandenen Existenzgründungsprogrammen
- Ausschreibung eines Wettbewerbs »Stadt der Experimente«
- Sicherung der Projekte »VorOrt Laden« und »VorOrt Haus«
- Verstärkte Berücksichtigung Dessau-Roßlaus als »Stadt der Experimente« in der Kulturellen Bildung und im Kultur- und Tourismusmarketing (siehe unten) / Vernetzung mit oben genannten Themenfeldern.

---

23 Vgl. Kulturkonvent Sachsen-Anhalt 2012.

24 Vgl. exemplarisch Lange et al. 2009.

## 4 Die drei Handlungsfelder

### Vorbemerkungen

Um die Kulturentwicklung – und insbesondere die vier Leitthemen – herauszustellen und zu stärken, haben die Moderatoren in den Gesprächen und Foren drei zentrale Handlungsfelder identifiziert:<sup>25</sup>

- Zeitgemäßes Kulturmanagement (Aktivierung, Koordination und Vermittlung)
- Kulturelle Bildung (Stärkung der Identität nach innen)
- Kultur- und Tourismusmarketing (Stärkung der Identität nach außen/innen).

### 4.1 Zeitgemäßes Kulturmanagement

#### **Zeitgemäße Kulturpolitik und Wandlungsprozesse benötigen zeitgemäßes Kulturmanagement**

Das zeitgemäße Kulturmanagement steht am Anfang der Handlungsfelder, da es eine – neben spezifischen Erfordernissen in den anderen Handlungsfeldern – Grundbedingung darstellt, um die Dessau-Roßlauer Kulturlandschaft kooperativ und nach strategischen Gesichtspunkten zu entwickeln. Die Komplexität der Akteurslandschaft, die Reformierung der kulturellen Infrastruktur und die neuen Anforderungen der Querschnittsthemen/-bereiche müssen durch ein zeitgemäßes Kulturmanagement gesteuert und bearbeitet werden.

Nun kann die berechtigte Frage gestellt werden, wie das zu schaffen sein soll? Die Stadt und ihr Budget schrumpfen, die Herausforderungen der Kulturbetriebe wurden hinlänglich erläutert, also müssten sich doch zusätzliche Erfordernisse oder gar Investitionen ausschließen? Es ist in der Tat eine paradoxe Situation. Aber es geht in erster Linie darum, bisherige Prioritäten und Praktiken zu hinterfragen und neue Schwerpunkte zu setzen. Im Kern steht folglich ein Change-Management hin zu einem qualifizierten Kulturmanagement – in den Kultureinrichtungen und insbesondere im Amt für Kultur, welches an dieser Stelle vordringlich adressiert wird.

Ein zeitgemäßes Kulturmanagement ist auch als ein wesentlicher Faktor für das Gelingen der Entwicklung von Kulturtourismus und Kultureller Bildung sowie der Kulturwirtschaft zu sehen. Durch diese neuen Partnerschaften können die bestehenden Einrichtungen gestärkt und wieder mehr Relevanz in der Gesellschaft aufbauen – gleichfalls ergeben sich neue Fördermöglichkeiten. Die Stärkung eines zeitgemäßen Kulturmanagements im Amt für Kultur und im Kulturbereich allgemein ist folglich eine Investition in eigenständige und zeitgemäße Kulturarbeit und -vermittlung. Andernfalls wird ein nicht unbeachtlicher Teil der kulturellen Infrastruktur, so die Einschätzung der Moderatoren, mittelfristig allein – und weitgehend akzeptiert – sterben.

---

<sup>25</sup> Diese Felder werden auch im jüngst veröffentlichten Bericht des Kulturkonvent Sachsen-Anhalt als zentral benannt (vgl. Kulturkonvent Sachsen-Anhalt 2012). Gleiches gilt für vergleichbare Konzepte (siehe exemplarisch MWFK 2012).



Insgesamt konnten die Moderatoren sehr viele Qualifikations- und Entwicklungserfordernisse in den Kultureinrichtungen hinsichtlich eines zeitgemäßen Kulturmanagements feststellen. Andererseits sind auch viele Kultureinrichtungen inzwischen im Personalbestand derart abgeschmolzen, dass nur noch das Nötigste erledigt werden kann. Um dieser offensichtlichen Abwärtsspirale etwas entgegen zu stellen, muss an einer Stelle angesetzt werden, die ein realistisches Potenzial aufweist, da eine Aufstockung von Personal in den Kultureinrichtungen selbst unrealistisch ist.

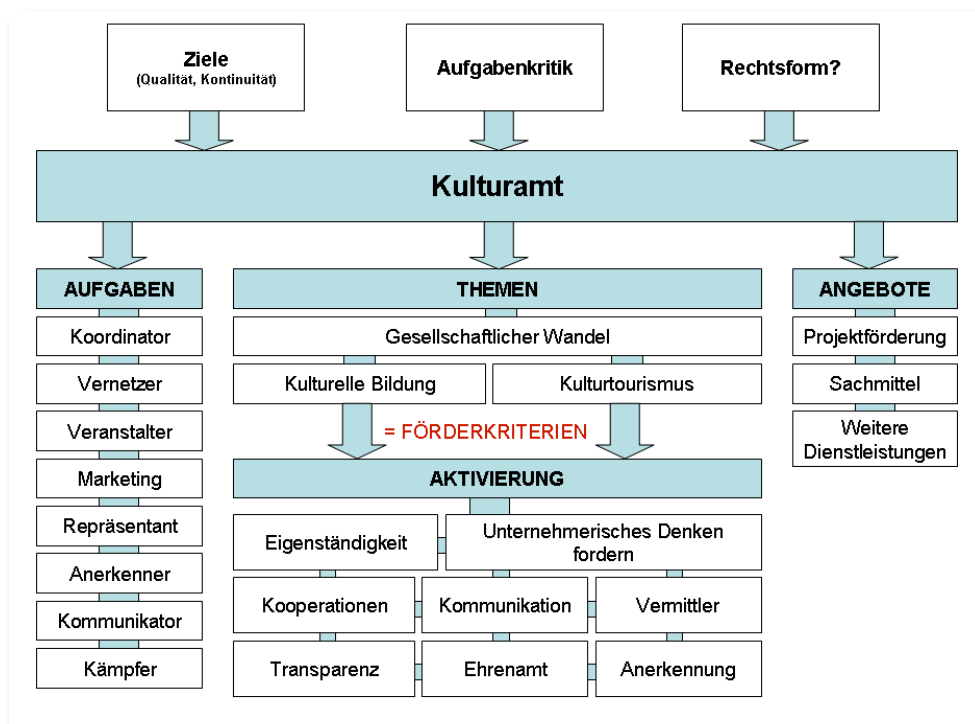
### Das Amt für Kultur als Koordinator, Vernetzer, Ermöglicher und Qualifizierer

Das Amt für Kultur verfügt über einen Amtsleiter, einen Stab von Mitarbeitern, nachgeordnete Kultureinrichtungen und ein Projektbudget. Hier hat die Stadt Dessau-Roßlau realistische Möglichkeiten durch Qualifizierung, Veränderung von Prioritäten und einen Change-Management-Prozess eine starke koordinierende Einheit und einen Dienstleister für die gesamte Kulturszene zu schaffen – und damit auch wiederum positive Effekte für die unterbesetzten städtischen Kultureinrichtungen zu ermöglichen. Eine wichtige Voraussetzung dafür ist, dass das Amt aus der »Schusslinie« politischer und verwaltungsinterner Auseinandersetzung gezogen und Aufgaben klar definiert werden.

### Kernaufgaben des Amtes für Kultur aus Sicht der Akteure

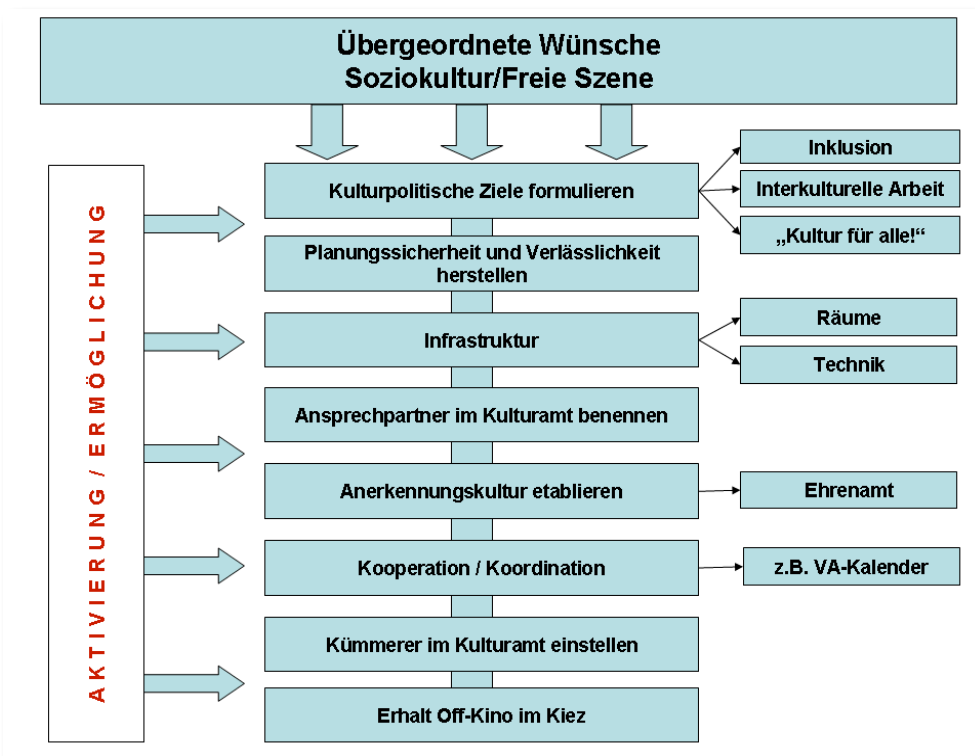
Auch auf Akteursebene wurde stets das Amt für Kultur als der potenzielle Dreh- und Angelpunkt – neben etwaigen zusätzlichen Koordinationssystemen in den Bereichen Kulturtourismus und Kulturelle Bildung – für die Koordination, Qualifizierung und Unterstützung der Kulturakteure genannt. Im Rahmen des Thementisches »Museen, Archive, Bibliotheken, Ausstellungen« wurden z.B. folgende Aufgabenstrukturen für das Amt für Kultur definiert:

Abb.: Gewünschte Organisations- und Aufgabenstruktur des Kulturamtes (Thementisch 1)<sup>26</sup>



Aus dem Bereich der »Soziokultur und freien Szene« (Thementisch) kamen ähnliche Anforderungen und Wünsche:

Abb.: Übergeordnete Wünsche der Sparte »Soziokultur/Freie Szene« (Thementisch 5)<sup>27</sup>



Mit den beiden Anforderungsprofilen eröffnen die Akteure ein sehr weites Feld. Deswegen formulieren die Moderatoren auf dieser Grundlage im Folgenden aus ihrer Sicht Kernaufgaben des Amtes für Kultur.

### Kernaufgaben des Amtes für Kultur aus Sicht der Moderatoren

Aus Sicht der Moderatoren sollte sich das Amt für Kultur zukünftig folgenden Kernaufgaben zuwenden:

- Steuerung der nachgeordneten Einrichtungen mittels Qualitätsmanagement (inklusive Evaluationsverfahren)
- Förderung des Ehrenamts (Anerkennungskultur)
- Innovationsförderung (u.a. Steuerung einer entsprechenden Arbeitsgruppe und Auslobung Innovationspreis)
- Projekt- und themenbezogene Koordination und Vernetzung kultureller und für die Kultur relevanter Akteure/Einrichtungen
- Kontaktstelle für Kulturtourismus und Kulturelle Bildung seitens der Stadt (Unterstützung/Zuarbeit); wichtige Grundlage zur Umsetzung der unter 4.2 und 4.3 genannten Maßnahmen
- Dienstleistungsmanagement für die städtischen Einrichtungen und insbesondere auch die freie Szene und die ehrenamtlichen Einrichtungen (siehe unten »Ermöglichungsstrukturen«)

Ermöglichungsstrukturen anbieten (Auswahl):

- Beratung (z.B. Fördermittelakquise)
  - Vermittlung vorhandener Qualifizierungsangebote (vor allem in den Bereichen Kulturmarketing, Kulturvermittlung und Kulturfinanzierung)
  - Zeitgemäße Kulturförderung realisieren (konzeptbasierte Kriterien, Evaluation etc.)
  - Unterstützung bei Qualifizierungsprozessen
  - Vermittlung von Räumen und Equipment (insbesondere für die freie Szene und die ehrenamtlichen Einrichtungen)
  - Unterstützung bei Besucherbefragungen / Selbstevaluation.
- Durchführung von (noch genauer zu bestimmenden) Veranstaltungsformaten.

### **Empfohlene Maßnahmen**

- Tiefgreifende Aufgaben- und Verfahrenskritik des Amtes für Kultur, auch im Zusammenspiel mit der Verwaltungsspitze und hinsichtlich der Kooperation mit anderen Ämtern sowie den nachgeordneten Einrichtungen
- Change-Management-Prozess einleiten / ggf. sind zusätzlich auch Mediationsverfahren notwendig
- Formulierung einer Vision und konkreter Zielstellungen für das Amt für Kultur
- Aufgaben unter Berücksichtigung der aufgerufenen Bedarfe und Schwerpunkte auf ihre Machbarkeit hin überprüfen, priorisieren, definieren und festschreiben
- Klare Kommunikation nach außen sicherstellen (Zuständigkeiten, Fristen, Erreichbarkeiten, Dienstleistungen/Angebote etc.)
- Regelmäßige Durchführung von Selbstevaluationen (u.a. durch Gespräche mit den Kulturakteuren)
- Ggf. mittelfristig Prüfung einer Verselbstständigung des Amtes für Kultur in Form eines Eigenbetriebs o.ä., um eigenständiger bzw. unternehmerischer agieren zu können.

## **4.2 Kulturelle Bildung**

### **Kultur ist wesentlicher Bestandteil von Bildung**

Bildung besteht nicht nur aus dem Erwerb von kognitivem Wissen und dessen Anwendbarkeit, sondern auch aus dem Erlernen von sinnlicher Wahrnehmung (Ästhetik) – also sehen, hören, fühlen, riechen, schmecken zu können – und der Fähigkeit, sich nicht nur durch unsere herkömmliche Sprache und die Sprache der Zahlen, sondern auch durch die Sprache der Künste auszudrücken: durch Mimik, Gestik, Schauspielerei, Lyrik, Belletristik, Gesang, Tanz, Spielen von Musikinstrumenten, Bildende Kunst etc. In diesem Sinne ist »Kulturelle Bildung« wesentlicher Bestandteil von Bildung. Neben dem Erwerb sinnlicher Wahrnehmungs- und künstlerischer Ausdrucksfähigkeit umfasst sie

aber wiederum auch das Wissen um natur- und kulturgeschichtliche Zusammenhänge: Nur wer weiß, woher er kommt, weiß auch, wohin er gehen soll.

Diese kulturelle Seite von Bildung haben wir zumindest in der letzten Zeit verlernt. Erst allmählich wird uns derzeit bewusst, dass wir dieses Defizit beheben müssen, wenn wir in einer zunehmend auf Wahrnehmung von Bildern, Zeichen und Tönen geprägten Welt unsere Innovationskraft behalten wollen.

### **Leitthemen sind ein großes Potenzial für die Kulturelle Bildung in Dessau-Roßlau**

In Dessau-Roßlau bieten vor allem die vier o.g. Leitthemen die besten Voraussetzungen, um Kultureller Bildung wieder den gebührenden Stellenwert einzuräumen und der Bevölkerung, insbesondere Kindern und Jugendlichen, aber auch Senioren, Arbeitslosen etc. ein neues Selbstbewusstsein und eine Identifikation mit ihrer Stadt, ja einen gewissen Stolz auf ihre Stadt zu vermitteln. Das ist zudem unabdingbare Voraussetzung dafür, auch in glaubwürdiger Weise die eigene Stadt nach außen als attraktiver Ort für Touristen, junge Existenzgründer und in der Folge auch für neue Unternehmen zur Geltung kommen kann. Gleichfalls ist auch der Kulturtourismus Teil von Kultureller Bildung nach außen und innen.<sup>28</sup>

Alle beteiligten Dessauer Kultur- und Bildungsinstitutionen haben ein großes Interesse an verstärkten Anstrengungen im Bereich der Kulturellen Bildung gezeigt und ihren Willen bekundet, daran mitwirken und deshalb den Thementisch »Kulturelle Bildung« fortzusetzen. Geschehen ist dies freilich bisher nicht – abgesehen von einer außerordentlichen Sitzung des KEP-Projektbeirates, zu dem Akteure aus der Kulturellen Bildung hinzugezogen worden sind.<sup>29</sup>

### **Neue Möglichkeiten und Koordinationsbedarf**

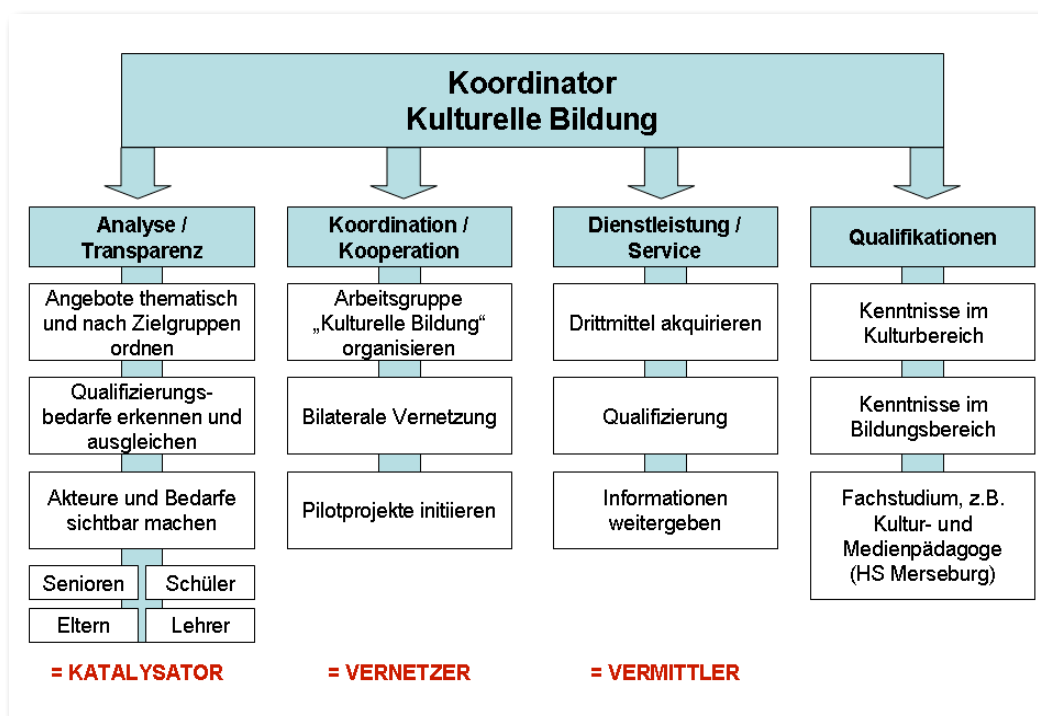
Angesichts neuer Förderprogramme zur Kulturellen Bildung, insbesondere des Bundesprogramms »Kultur macht stark« des BMBW, und der Tatsache dass der Kultusminister von Sachsen Anhalt, Stephan Dorgerloh, als neuer Vorsitzender der KMK der Kulturellen Bildung eine hohe Priorität einräumt, besteht dringender Handlungs- und Koordinierungsbedarf: Zunächst einmal ist festzustellen, wer was wo mit wem und welchen Mitteln bereits macht und künftig zusätzlich machen möchte und wo welche Nachfrage besteht. Sodann sind Anbieter und Nachfrager zusammenzubringen und die zur Verfügung stehenden Ressourcen (Personal, ehrenamtliches Engagement, Zuschüsse, Spenden, Eigenbeiträge, Teilnehmerbeiträge etc.) zu klären.

Danach ist bestenfalls eine Koordinationsstelle zu schaffen bzw. eine vorhandene Stelle entsprechend umzugestalten. Im Rahmen des Thementisches »Kulturelle Bildung« wurde ein Stellenprofil für einen Koordinator im Bereich »Kulturelle Bildung« entwickelt:

---

28 Vgl. weiterführend Mandel 2012.

29 Siehe Stadt Dessau-Roßlau/Amt für Kultur 2012f.

Abb.: Stellenprofil Koordinator Kulturelle Bildung (Thementisch 2)<sup>30</sup>

Diese Abbildung steht sinnbildlich für einen offensichtlichen Koordinations- und Vermittlungsbedarf im Bereich der Kulturellen Bildung.<sup>31</sup> Es ist noch genauer zu prüfen, welche Funktionen tatsächlich benötigt werden, wo ein solcher Koordinator bestenfalls angesiedelt wird und welche weiteren Schritte zur Entwicklung der Kulturellen Bildung in Dessau-Roßlau nötig sind.

### Hauptziel – Kulturelle Bildung wieder in der Gesellschaft verankern

Mittel- bis langfristiges Ziel muss es sein, zu erreichen, dass jedes interessierte Kind und jeder interessierte Jugendliche Dessaus – freiwillig – an mindestens einem Angebot der Kulturellen Bildung teilnimmt. Dazu gehört, dass für die nächsten Jahre alle Kulturinstitutionen der Kulturellen Bildung eine hohe, wenn nicht die höchste Priorität einräumen. Dabei sollte zugleich das Augenmerk auch auf interessierte Erwachsene, insbesondere Senioren gelegt werden sowie auf generationenübergreifende Angebote. Letztgenannte sind nicht zuletzt aufgrund des demografischen Wandels und einer entsprechenden Überalterung der Gesellschaft notwendig, um Konflikte vorzubeugen und gegenseitiges Verständnis zu fördern.

30 Abb. aus Moderatoren KEP/Stadt Dessau-Roßlau/Amt für Kultur 2012b.

31 Vgl. exemplarisch zu Kooperationsanforderungen im Bereich Kulturelle Bildung Hill/Biburger/Wenzlik 2008.

## Empfohlene Maßnahmen

- Gründung eines »Dessauer Netzwerks Kulturelle Bildung«
- Fortsetzung des im Rahmen der KEP gegründeten Thementisches zur Kulturellen Bildung – zunächst oder dauerhaft durch das Amt für Kultur koordiniert – unter Beteiligung aller Anbieter, je eines Vertreters aller Schulformen, der Kindergärten und Senioreneinrichtungen sowie der Ressorts Kultur, Schule, Jugend, Integration, Soziales und Senioren. Insbesondere sollten auch die Stiftung Bauhaus, die Kulturstiftung DessauWörlitz und das Biosphärenreservat Mittelelbe beteiligt sein
- Benennung eines federführenden Koordinators im Kulturamt und je eines Koordinators aus den o.g. Ressorts
- Entwicklung eines kommunalen Gesamtkonzepts Kulturelle Bildung:
  - Bestandsaufnahme (Wer macht was, wo, mit wem und mit welchen Mitteln?)
  - Bedarfsanalyse auf der Nutzerseite
  - Ermittlung der zusätzlichen Angebotsmöglichkeiten
  - Ermittlung des Ressourcenbedarfs und der Finanzierungsmöglichkeiten
  - Einbeziehung von ehrenamtlichen Kräften und Spendern etc.
  - Ermittlung des Qualifizierungsbedarfs und Planung von Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen, ggf. mit ESF oder anderen Mitteln
  - Dokumentation der Angebote für die jeweiligen Zielgruppen
  - Durchführung einer Evaluation und Qualitätskontrolle
- Einrichtung einer Koordinierungsstelle Kulturelle Bildung
  - Prüfung der Ansiedlung der Koordinationsstelle
  - Schaffung einer – ggf. befristeten – Personalstelle (mit ESF- oder anderen Mitteln)
  - Bestimmung von neben-/ehrenamtlichen Mitgliedern der Koordinierungsstelle
  - Definition der Zusammenarbeit mit der Projektgruppe »Lernen vor Ort« und dem Amt für Kultur (falls andernorts angesiedelt).

## 4.3 Kulturtourismus

### **Kulturtouristische Potenziale sind bei weitem noch nicht ausgeschöpft**

Kulturtouristische Aktivitäten können – bei tatsächlichen Potenzialen in diesem Bereich – einerseits zusätzliche Besucher und Einnahmen für Kultureinrichtungen sowie andere Akteure im Freizeitmarkt einer Stadt/Region generieren. Andererseits können sie die lokale/regionale Identität der Einwohner stärken, da ihre Kultur positiv von außen wahrgenommen wird. Kulturtourismus kann insgesamt dazu beitragen, positive Bilder zu erzeugen und der häufig negativen Rezeption von schrumpfenden Städten in den neuen Ländern etwas entgegen zu setzen.<sup>32</sup>

Angesichts der vier oben beschriebenen Alleinstellungsmerkmale und Leitthemen sind die Chancen Dessau-Roßlaus, den Kulturtourismus zu einer entscheidenden Wirtschaftskraft der Stadt zu machen, die idealiter auch neue Unternehmensansiedlungen und Arbeitsplätze zur Folge hat, bei weitem noch nicht ausgeschöpft. Ansätze sind zwar hier und da vorhanden, doch fehlt es an einem systematischen Konzept und zielgerichteten Handeln aller Beteiligten. Hierfür bedarf es eines wirkungsmächtigen Gefäßes (siehe unten), dass im Folgenden vorgestellt wird und für das es aus Sicht der Moderatoren größtenteils nur einer Umverteilung vorhandener Mittel bedarf.

### **Gründung einer »Kultur- und Tourismusmarketing BauhausStadt Dessau GmbH« als PPP**

Aufgrund der geführten Gespräche und der Ergebnisse des Thementischs »Kultur- und Tourismusmarketing« schlagen die Moderatoren vor, sich bei den Marketingaktivitäten künftig ganz auf das Thema Kultur und Tourismus zu konzentrieren und bis auf weiteres diese beiden Themen zum absoluten Schwerpunkt des Stadtmarketings zu machen. Im Sinne einer echten Public-Private-Partnership (PPP) sollten unter gesellschaftsrechtlicher Beteiligung alle maßgeblichen Akteure im Bereich von Kultur und Tourismus gemeinsam eine »Kultur- und Tourismusmarketing BauhausStadt Dessau GmbH« (Arbeitstitel) gründen, die die Interessen aller Beteiligten bündelt.

Inzwischen liegt die von der Stadt in Auftrag gegebene Zwischenpräsentation/Ist-Analyse zum Stadtmarketing Dessau-Roßlau der GLC Glücksburg Consulting AG vor, auf die hier verwiesen wird.<sup>33</sup> Vor dem dargestellten Hintergrund sollte aus Sicht der Moderatoren das Modell 2 Variante B der Zwischenpräsentation von GLC weiterverfolgt werden.<sup>34</sup> Nur dieses Modell hat aus Sicht der Moderatoren das Potenzial, die lokalen und regionalen Kräfte bestmöglich zusammen zu bringen. Die Stadt Dessau-Roßlau ist auf eine starkes »Gefäß« zur Entwicklung des (Kultur-)Tourismus angewiesen, dass öffentliche und private materielle wie immaterielle Ressourcen bündelt und verbindliche Strukturen für die Zusammenarbeit schafft.

Ein reines Outsourcing an einen privaten Betreiber – wie es GLC u.a. zusätzlich vorschlägt – wäre aus Sicht der Moderatoren kontraproduktiv, da auf diese Weise weder die relevanten lokalen/regionalen Akteure umfassend und aktiv an der (kultur-)touristischen Entwicklung beteiligt werden würden, noch befriedigende Ergebnisse bezüglich der

---

32 Vgl. Föhl/Pröbstle 2011.

33 Vgl. hier und im Folgenden GLC Glücksburg Consulting AG 2012.

34 S. ebd.: 53.

spezifischen Entwicklung der unter Kapitel 3 dargestellten Themen zu erwarten wäre. Hinzu kommen u.a. die Gefahr weiterer Kostensteigerungen und die geringen Gestaltungsmöglichkeiten seitens der Stadt. Gleichfalls ist ein Belassen der bisherigen Strukturen aus Sicht der Moderatoren keine Alternative, da man bei der (kultur-)touristischen Entwicklung auf den Möglichkeitsrahmen einer privaten Rechtsform angewiesen ist.

### **Die Akteure verbindlich mit ins Boot holen**

An der oben skizzierten Gesellschaft sollten sich neben einem 50%-Anteil der Stadt Dessau-Roßlau die Hotellerie, Gastronomie, IHK, der Einzelhandel sowie die Stiftung Bauhaus, die Kulturstiftung DessauWörlitz, das UNESCO-Biosphärenreservat Mittelbe, die Kurt-Weill-Gesellschaft, der Förderverein Technikmuseum »Hugo Junkers« und ggf. andere zusammen mit 50% als Gesellschafter beteiligen. Über den Anteil der Stadt sollten auch das Anhaltische Theater sowie als Sprecher aller übrigen Kulturanbieter das Amt für Kultur in den Gremien vertreten sein. In der Gesellschafterversammlung und im Aufsichtsrat sollten die Spitzenvertreter der Gesellschafter und in einem Arbeitsausschuss deren Arbeitsebene vertreten sein. Dieser sollte mit der Geschäftsführung Angebote und Maßnahmen sowohl koordinieren als auch neu initiieren, wobei die GmbH zum Teil auch als Veranstalter auftreten und das Amt für Kultur entlasten könnte, zumal auf diese andere Aufgabe zukommen (siehe oben). Die bisherigen Aktivitäten, Mitarbeiter und sonstigen Ressourcen der Sachgebiete Marketing und Tourismus des Amtes für Wirtschaftsförderung, Tourismus, Marketing sollten mitsamt der Tourist Information Dessau auf die Gesellschaft übergehen.

Alle Gesellschafter dieser GmbH haben zum Grundbedarf der Gesellschaft entsprechend ihren Anteilen beizutragen. Für einzelne Maßnahmen können auch individuelle Finanzierungsabsprachen mit einzelnen interessierten Gesellschaftern oder Sponsoren getroffen werden. So ist auch mit der Landesregierung über eine Bezuschussung bestimmter Maßnahmen, insbesondere in der Startphase der Gesellschaft zu verhandeln, da auch das Land ein hohes Interesse an einer erfolgreichen Arbeit dieser GmbH haben muss.

### **Aufgaben einer »Kultur- und Tourismusmarketing BauhausStadt Dessau GmbH«**

Eine Hauptaufgabe der neuen GmbH sollte sein, alle Kräfte in der Kultur und den anderen tourismusrelevanten Bereichen zu bündeln, aufeinander abzustimmen und anhand der vier o.g. Leitthemen in einen gemeinsamen örtlichen, regionalen, nationalen und internationalen Auftritt in Printmedien, im Internet und anderen Medien münden zu lassen. Dazu gehören u.a. Package-Angebote, Pilot- bzw. Impulsprojekte (auch mit dem Bereich der Kulturellen Bildung), die Durchführung von Qualifizierungsmaßnahmen sowie die Einführung von Qualitätsstandards ebenso wie ein zeitgemäßer Veranstaltungskalender und ein gemeinsames nutzerfreundliches Buchungs- und Ticketing-System per Internet und Hotline.

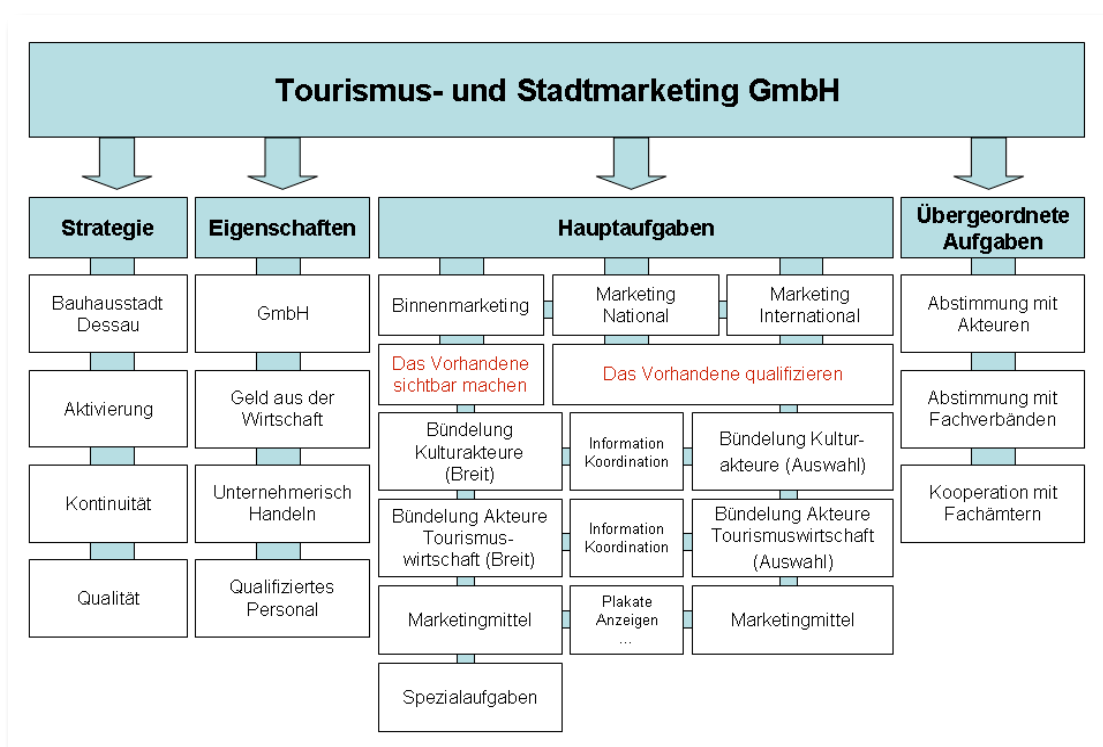
Eine weitere wichtige Aufgabe ist die enge Verzahnung der örtlichen Arbeit mit den bereits vorhandenen Marketinggesellschaften in der Region sowie des Landes (Investitions- und Marketinggesellschaft – IMG). Eine gesellschaftsrechtliche und gremienmäßige Beteiligung der Kultur- und Tourismusmarketing BauhausStadt Dessau GmbH an den regionalen »Schwestergesellschaften« und umgekehrt dieser an der Dessauer GmbH sollte unbedingt angestrebt werden.



Auch hier sollten über die bisherigen Ansätze hinaus gemeinsame Marketingaktivitäten und Auftritte angegangen und mit den jeweils örtlichen Maßnahmen abgestimmt werden. Im Ergebnis muss es eine klare und für alle transparente sowie von allen gemeinsam getragene Marketingstruktur geben: Was geschieht an Marketingmaßnahmen auf der Ebene der Anbieter selbst, was auf der jeweils örtlichen Ebene, was auf der regionalen Ebene und was auf der Landesebene? Unabgesprochene Alleingänge darf es künftig nicht mehr geben.

Ergänzend soll auf die erarbeiteten Vorstellungen bezüglich einer – damals sogenannten – Tourismus- und Stadtmarketing GmbH im Rahmen des Thementisches »Kulturmarketing, Kulturtourismus« hingewiesen werden:

Abb.: Organigramm Tourismus- und Stadtmarketing GmbH (Thementisch 4)<sup>35</sup>



## Prüfung einer Kulturförderabgabe

Um zusätzliche Einnahmen für die Kultur und insbesondere deren kulturtouristische Vermarktung und Inwertsetzung zu generieren, sollte aus Sicht der Moderatoren mittelfristig die Einführung einer Kulturförderabgabe geprüft werden, wie sie z.B. bereits in Weimar erfolgreich abgeführt und an den Kulturbereich weitergeleitet wird. Der Kulturkonvent hat dem Land jüngst empfohlen, die rechtlichen Rahmenbedingungen für die Einführung einer Kulturförderabgabe in den Kommunen zu schaffen.<sup>36</sup> Es ist darüber hinaus – laut Kulturkonvent – erforderlich, die haushaltsrechtlichen Rahmenbedingungen so zu gestalten, dass es den Kommunen möglich ist, die Einnahmen aus der Kulturförderabgabe zweckgebunden für den Kulturbereich zu verwenden. Hierauf sollte sich Dessau-Roßlau einstellen und aktiv an entsprechenden Diskussionen teilnehmen.

<sup>35</sup> Abb. aus Moderatoren KEP/Stadt Dessau-Roßlau/Amt für Kultur 2012b.

<sup>36</sup> Vgl. Kulturkonvent Sachsen-Anhalt 2012.

## **Sonderthema »Dessauer Sommer«**

Im Rahmen des Thementisches »Theater, darstellende Künste, Festivals, Musik« ist von den Teilnehmern verabredet worden, die Einführung eines »Dessauer Sommers« als Marketing- und Vermittlungsinstrument zu prüfen. Dahinter verbirgt sich der Gedanke, gerade in Zeiten des höchsten, von Dessau-Roßlau aber noch keineswegs ausgeschöpften nationalen und internationalen Nachfragepotenzials in der Sommerpause die zahlreichen vom Frühjahr bis zum Herbst in Dessau-Roßlau stattfindenden Veranstaltungsangebote zeitlich zu bündeln, anzureichern und als »Dessauer Sommer« lokal, regional, national und ggf. auch international zu vermarkten. Denn dass z.B. Theater und andere Einrichtungen ausgerechnet in dieser Zeit schließen, ist zumindest in einer Stadt wie Dessau-Roßlau kontraproduktiv. So hat sogar das Anhaltische Theater seine Bereitschaft erklärt, offen darüber nachzudenken, seine Theaterferien auf die Oster- und Sommerzeit aufzuteilen und in der geöffneten Zeit für Touristen besonders attraktive Stücke – gegebenenfalls zum Teil auch außerhalb des Theaters – anzubieten. Auch die künftig sicherlich zunehmenden sommerlichen Angebote zur kulturellen Bildung könnten teilweise zum Bestandteil des »Dessauer Sommers« gemacht werden. Nicht zuletzt stellt der »Dessauer Sommer« auch ein zusätzliches Wirkungspotenzial für die örtliche freie Szene dar.

Die Moderatoren empfehlen, die Idee eines »Dessauer Sommers« umgehend weiterzuverfolgen und möglichst bereits im Sommer 2015 erstmals in die Tat umzusetzen. Zu diesem Zwecke sollte der Thementisch »Kulturmarketing, Kulturtourismus« und ggf. auch der Thementisch »Theater, darstellende Künste, Festivals, Musik« (ggf. gemeinsam mit o.g. und unter Hinzuziehung relevanter Museen etc.), wie von den Teilnehmern vereinbart, fortgeführt und nach Gründung der »Kultur- und Tourismusmarketing BauhausStadt Dessau GmbH« in deren Arbeitsausschuss – evtl. auch als Arbeitsgruppe »Dessauer Sommer« – überführt werden. So könnte der »Dessauer Sommer« 2015 zu einem ersten Projekt der neuen GmbH werden.

## **Empfohlene Maßnahmen**

- Beauftragung der Glücksburg Consulting AG, im Sinne des Modells 2 Variante B ihrer Zwischenpräsentation die Voraussetzungen und Rahmenbedingungen der Gründung einer »Kultur- und Tourismusmarketing BauhausStadt Dessau GmbH« gemäß den o.g. Ausführungen zu prüfen und einen entsprechenden Entwurf eines Gesellschaftsvertrags vorzulegen
- Parallel dazu Aufnahme von Verhandlungen mit den o.g. potenziellen Gesellschaftern dieser GmbH und den regionalen Schwestergesellschaften sowie der Investitions- und Marketinggesellschaft des Landes (IMG) und dem Land selbst
- Gründung der Gesellschaft noch im Jahr 2013
- Erarbeitung und Umsetzung eines Kultur- und Tourismusmarketingkonzepts für Dessau-Roßlau

- Kooperation und Abstimmung mit den benachbarten Gesellschaften und der IMG
- Sofortige Wiederbelebung des Thementischs »Kulturmarketing, Kulturtourismus« und dessen Befassung mit der Planung eines »Dessauer Sommers«
- Einführung eines »Dessauer Sommers« ab 2015
- Prüfung bzw. Teilnahme an der Diskussion über die Einführung einer Kulturförderabgabe.

## **4.4 Nachbemerkung – Koordination und Kooperation im Mittelpunkt**

### **Die Zukunft liegt in der Koordination und Kooperation**

Alle drei genannten Handlungsfelder sind vital auf funktionierende Koordinations- und Kooperationssysteme angewiesen. Diese beiden Themenbereiche werden folglich aus Sicht der Moderatoren in den Mittelpunkt kulturpolitischen und kulturmanagerialen Handelns rücken müssen.

### **Intensive regionale Kooperationen in Betracht ziehen**

Darüber hinaus – einen Schritt weitergehend – hat z.B. jüngst der Kulturkonvent empfohlen, dass sich die Kommunen in Sachsen-Anhalt zu Kulturregionen (interkommunalen Zusammenschlüssen oder Zweckverbänden) zusammenschließen, um kulturelle Aufgaben (kulturelle Bildung, Tourismus, Bibliotheken, Museen, Marketing, Jahresthemen, Austausch etc.) und/oder Kultureinrichtungen gemeinsam und solidarisch zu gestalten, zu finanzieren und zu führen.<sup>37</sup> Auch wenn sich die Stadt Dessau-Roßlau – aus Sicht der Moderatoren – dem Thema einer intensiven Kooperation mit anderen Regionen und Städten bislang verschließt, sollten entsprechende Überlegungen zugelassen und konkretisiert werden.

---

37 Vgl. Kulturkonvent Sachsen-Anhalt 2012.

## 5 Einrichtungsspezifische Entwicklungserfordernisse

### Vorbemerkungen

Bislang hält die Stadt Dessau-Roßlau ein Kulturangebot vor, das sich – in Hinblick auf die kulturelle Infrastruktur und die kommunalen Kulturausgaben – an der Gemeindegrößenklasse von 100.000 und mehr Einwohnern orientiert.<sup>38</sup> Angesichts eines prognostizierten Bevölkerungsrückgangs auf ca. 73.000 Einwohner im Jahr 2025, entstehen unweigerliche Anpassungsbedarfe – trotz der Chancen, die sich durch die kulturelle Bildung und den Kulturtourismus ergeben. Nicht alle Einrichtungen sind für diese Entwicklungsbereiche relevant bzw. haben die Möglichkeit, von diesen derart zu partizipieren, dass sie dadurch ihre Existenz langfristig sichern können. Kulturpolitische Schwerpunktsetzungen mit zukunftsorientierten Zielstellungen werden folglich unausweichlich sein. Bislang sind präzise Strategien und spezifische Zielstellungen – die über allgemeine Formulierungen hinausgehen – von Seiten der Kulturpolitik/-verwaltung und überwiegend auch von Seiten der Kultureinrichtungen nur eingeschränkt vorzufinden. Ohne eine Diskussion, Beschreibung und – im besten Fall – Festlegung von verbindlichen, zeitgemäßen Zielen und (Qualitäts-)Standards für die einzelnen Kultureinrichtungen ist eine strategische Ausrichtung und Sicherung aus Sicht der Moderatoren nicht möglich. Die Enquete-Kommission des Deutschen Bundestages »Kultur in Deutschland« schreibt hierzu folgendes: »Infrastruktur kann nicht »irgendwie« sichergestellt werden, sondern sollte eine je nach Handlungsfeld generell zu umschreibende Qualität haben [...] oder eine im Einzelfall gegebenenfalls vor Ort in Zielen für die Infrastrukturleistung festzulegende Qualität aufweisen (zum Beispiel Theater mit eigenem Ensemble in bestimmter Größe oder lediglich Gastspieltheater). [...] Es liegt in der Verantwortung der jeweiligen kommunalen und staatlichen Träger, wie Standards zu erfüllen sind. [...] Standards können dazu beitragen, dass die Gewährleistungsfunktion, die die Verantwortlichen für die kulturelle Infrastruktur haben, nachvollziehbar und überprüfbar konkretisiert wird.«<sup>39</sup> Eine Diskussion über entsprechende Standards wird aus Sicht der Moderatoren zum Ergebnis haben, dass ggf. einige städtische Einrichtungen und öffentlich geförderte Einrichtungen/Projekte in ihrer vorhandenen Form nicht mehr zu halten sind oder ggf. andere Formate benötigt werden.

Darüber hinaus wird der Kulturbereich in der Stadt Dessau-Roßlau gegenwärtig von vielen weiteren Diskussionen und Themen bestimmt. Hierzu zählen vor allem die prekäre Situation des Anhaltischen Theaters, für dessen Entwicklung dringend eine realistische und zukunftsorientierte Verfahrensweise gefunden werden muss sowie die Festlegung auf eine Strategie in der gesamtstädtischen Museumsentwicklung. Gleichfalls ist z.B. die unbefriedigende Situation für die freie Szene zu problematisieren, die aufgrund des herrschenden »Omnibusprinzip« häufig keinen Zugang mehr zu einer Startförderung o.ä. erhalten kann.

Allein die angesprochenen Sachverhalte implizieren – neben der Vertiefung der dargestellten Handlungsfelder und Themen (siehe Kapitel 3 und 4) – eine spezifische Untersuchung der einzelnen städtischen und öffentlich geförder-

---

38 Vgl. Statistische Ämter der Länder und des Bundes 2012.

39 Deutscher Bundestag 2008: 116.

ten Kultureinrichtungen. Nur so können Bedarfe und Möglichkeitsräume abgebildet werden. Gleiches gilt für die Bedarfe der freien Szene und des ehrenamtlichen Bereichs insgesamt.

Diese Punkte sind in der weiteren Diskussion mit den Akteuren im Rahmen des Kulturentwicklungsprozesses zu vertiefen. An dieser Stelle können nur einige Diskussionsimpulse gegeben werden, die sich auch zum großen Teil auf die städtischen Kultureinrichtungen beschränken.

## 5.1 Anhaltisches Theater

### **Theater ist (noch) fest verankert in der Stadtgesellschaft**

Den Moderatoren ist in allen Gesprächen und Foren aufgefallen, dass sich das Anhaltische Theater größter Beliebtheit erfreut und hier niemand größere Einsparungen oder die Abschaffung von Sparten, geschweige denn des gesamten Theaters gefordert hat. Das gilt für die Politik ebenso wie für die übrigen Kultureinrichtungen und die Bürger. Angesichts der Tatsache, dass das Theater einen Großteil des Kulturetats beansprucht, ist dies mehr als erstaunlich und muss im Rahmen einer Kulturentwicklungsplanung ernst genommen werden: Die Dessauer wollen ihr Theater ungeschmälert erhalten.

Dieser Erkenntnis entspricht die große Nachfrage nach den Angeboten des Anhaltischen Theaters: knapp 180.000 Besucher sind für ein Theater einer Stadt mit rd. 87.000 Einwohnern in der Tat erstaunlich. Die Eigeneinnahmen des Theaters dürften daher nur in begrenztem Umfang steigerbar sein, da auch die Eintrittspreise nicht beliebig erhöht werden können, ohne Besucher- und folglich auch Einnahmeverluste zu erleiden.

Ein – freilich nur kursorsicher – Blick auf die Ausgabenseite des Theaters lässt die Moderatoren vermuten, dass sich hier nur noch wenig einsparen lassen dürfte, zumal sonst der Bestand der Haustarifverträge mit ihrem erheblichen Einspareffekt gefährdet wäre. Es war nicht Aufgabe der Moderatoren, das Theater wirtschaftlich zu durchleuchten. Daher ist zu begrüßen, dass diesbezüglich ein Gutachten vergeben wird, dessen Ergebnis auch zur Grundlage künftiger Gespräche mit dem Land gemacht werden sollten.

Hier sollte auch, neben vielen anderen Sachverhalten und Themen, geprüft werden, ob das Anhaltische Theater nicht noch stärker als regionaler Dienstleister für andere Kulturschaffende dienen und durch die Verstetigung von Kooperationen mit der regionalen Kulturszene neue Impulse aufnehmen kann. Dadurch würden sich bestenfalls neue Begründungs- und Entwicklungsmuster für das Theater ergeben. Bislang wurde den Moderatoren diesbezüglich entgegengehalten, dass dies das Theater nicht auch noch leisten könne.

### **Das Theater ist dennoch überdimensioniert**

Dennoch bleibt zu konstatieren, dass das Theater für eine Stadt mit rd. 87.000 Einwohnern (bei deutlich sinkender Tendenz) nicht nur als Gebäude, sondern auch in seiner Produktionsbreite und Spartenstruktur überdimensioniert ist. Aber auch Spartenschließungen dürften nach überschläglichen Berechnungen unter dem Strich kaum zu erheblichen Einsparungen führen – es sei denn, man würde die teuerste Sparte, nämlich die des Musiktheaters und Konzertwesens schließen, was das Haus in seinem Kernbestand zerstören dürfte: Die anderen Sparten wären allein

vermutlich nicht lebensfähig. Mittel- bis langfristig kommt als Problem hinzu, dass man die bestehenden Haustarifverträge nicht auf Dauer wird beibehalten können. Hinzu kommt auch die Nähe zu Halle/Saale und Magdeburg, die ebenfalls Mehrspartenhäuser vorhalten. Die drei Theater zusammengerechnet halten die Trägerstädte mit insgesamt rund 550.000 Einwohnern einen Personalbestand vor, der den des Stuttgarter Staatstheaters – dem größten öffentlichen Theater, gemessen an der Zahl der Mitarbeiter, – übersteigt.<sup>40</sup> Ein Blick auf die aktuellen Vorstellungs- und Besucherzahlen zeigt, dass das Musiktheater mitsamt dem Ballett die geringste Anzahl an Vorstellungen und Besuchern, das Konzertwesen dagegen die mit Abstand höchsten Zahlen aufweist:

Tab.: Alle Vorstellungen/Veranstaltungen im Anhaltischen Theater und des Anhaltischen Theaters an anderen Orten<sup>41</sup>

Genre	Anzahl d. Vorst./Veranst.	%	Anzahl d. Besucher	%	Einnahmen	%
Musiktheater	51	5%	18.849	11%	294.994	25%
Philharmonie	229	23%	55.795	31%	313.253	27%
Schauspiel	169	17%	34.261	19%	202.736	17%
Ballett	33	3%	7.114	4%	74.185	6%
Puppentheater	198	19%	17.640	10%	38.393	3%
spartenübergreifend	39	4%	15.522	9%	208.220	18%
sonstige Vorst./Veranst.	297	29%	30.320	17%	34.937	3%
<b>Gesamt</b>	<b>1.016</b>		<b>179.501</b>		<b>1.166.718</b>	

Dies legt die Überlegung nahe, die Philharmonie im wesentlichen zu belassen, das Musiktheater aber mit einem oder mehreren Musiktheatern im Lande bei Beibehaltung der jeweiligen Orchester – eine entsprechende Machbarkeit vorausgesetzt – zu fusionieren, um die Kosten-Nutzen-Relation im Musiktheater sowohl in Dessau-Roßlau als auch an anderen Musiktheaterstandorten zu verbessern. Das aber bedeutet, dass zumindest die Musiktheater- und Orchesterstruktur im gesamten Lande betrachtet werden muss.

### Neben der Untersuchung der Einrichtung bedarf es eines landesweiten Blicks

Angesichts der schier ausweglosen Situation – in einigen Jahren dürfte das Theater, das schon jetzt weit mehr als die Hälfte des Kulturetats der Stadt beansprucht, soviel Zuschüsse der Stadt benötigen wie derzeit insgesamt Mittel im Kulturhaushalt vorhanden sind – bleibt nur der Ausweg, die Theater- und Orchestersituation im Land sowie das Land selbst in den Blick zu nehmen: Die Moderatoren halten es für dringend an der Zeit, dass die Landesregierung ähnlich wie die des Landes Mecklenburg-Vorpommern ein mehrstufiges Gutachten zur Neustrukturierung der Landeszuschüsse für die Theater in Sachsen-Anhalt in Auftrag gibt und auf diese Weise ihren längst überfälligen Beitrag zu einer Neustrukturierung der Theaterlandschaft leistet (ähnliche Prozesse lassen sich auch in Brandenburg und Thüringen beobachten). In Mecklenburg-Vorpommern ist dies sogar unter der Maßgabe geschehen, dass die Summe der Theaterzuschüsse des Landes bis auf weiteres gedeckelt bleibt. Dennoch können dort trotz Erhalt aller Theater durch die Zusammenlegung einzelner Sparten, die dann zwar an mehreren Standorten spielen, aber einen Sitzstandort haben, soviel Einsparungen erzielt werden, dass die Theaterlandschaft insgesamt erhalten werden kann. In

40 Vgl. Deutscher Bühnenverein 2012.

41 Tab. aus Stadt Dessau-Roßlau/Amt für Kultur 2012e.

Mecklenburg-Vorpommern hat die Landesregierung inzwischen sogar auf Vorschlag der Gutachter die Bereitschaft erklärt, mehrere Theater in Staatstheater bzw. Staatsopern umzuwandeln und sich an ihnen auch als Gesellschafterin zu beteiligen.<sup>42</sup>

Jedenfalls kann der Landesregierung das Schicksal des Anhaltischen Theaters nicht egal sein: Dass es eine der ältesten Bühnen und größten Theatergebäude Deutschlands und Europas darstellt, die Stadt aber an Einwohnern und Finanzkraft inzwischen derart geschrumpft ist, dass sie ihren Finanzierungsanteil nicht mehr aufbringen, geschweige denn den Kostensteigerungen anpassen kann, ist nicht das Verschulden der Stadt, sondern eine historisch gewachsene Tatsache, die auch zur Landesgeschichte Sachsen-Anhalts gehört.

### **Stadt und Land müssen wieder konstruktiv zusammenarbeiten**

Die zum Dauerzustand gewordenen Streitereien um die städtische Finanzausstattung zwischen Dessau-Roßlau bzw. einigen Dessauer Einrichtungen und dem Land, die Zuweisungen nach dem FAG im allgemeinen sowie die Zuschüsse für das Anhaltische Theater, die Kostenverteilung für die Meisterhäuser, das Georgium etc. im besonderen sind wenig zielführend. Land und Stadt müssen hier zu einer grundlegenden und dauerhaften Einigung kommen. Andernfalls nimmt wertvollstes und auch international bedeutsames Kulturgut unwiederbringlich noch mehr Schaden als ohnehin schon eingetreten ist. Dazu bedarf es auf beiden Seiten dringend der Herstellung einer Kommunikationskultur, die von gegenseitigem Vertrauen, dem gemeinsamen Willen zur Rettung bzw. Entwicklung von Kulturgut und von beiderseitigem Fingerspitzengefühl geprägt ist. So wie im Jahr 2012 geschehen, kann es jedenfalls nicht weitergehen. Die Moderatoren schlagen zu diesem Zwecke einen gemeinsamen »Runden Tisch« zur Finanzierung von landesweit bedeutsamer Kultur in Dessau vor, an dem die Spitzen von Land und Stadt teilnehmen.

### **Empfohlene Maßnahmen**

- Schnellstmögliche Vergabe des geplanten Gutachtens durch das Anhaltische Theater zur wirtschaftlichen Situation des Theaters
- Empfehlung an die Landesregierung, nach dem Beispiel des Landes Mecklenburg-Vorpommern ein mehrstufiges Gutachten zur künftigen Theater- und Orchesterstruktur in Sachsen-Anhalt zu vergeben
- Aufnahme von Gesprächen mit der Landesregierung – ggf. in Form eines »Runden Tisches« – zur Finanzierung der Kultur in Dessau, soweit sie von landesweiter Bedeutung ist, insbesondere des Anhaltischen Theaters.
- Übernahme einer führenden Rolle durch das Anhaltische Theater bei der Etablierung eines »Dessauer Sommers«.

---

42 Vgl. METRUM 2012.

## 5.2 Museen, Archive, Bibliotheken

### Plurale städtische Museums-, Archiv- und Bibliothekslandschaft

Die Stadt Dessau-Roßlau verfügt über eine plurale Museums-, Archiv- und Bibliothekslandschaft, deren Darstellung und Bewertung an dieser Stelle den Rahmen dieses Zwischenberichtes sprengen würde.

Auf die Potenziale – und die gegenwärtigen Herausforderungen – der Anhaltischen Gemäldegalerie wurde bereits in Kapitel 3.2 eingegangen – ebenso wie die Empfehlung, diese an die Stiftung DessauWörlitz zu übertragen. Daneben betreibt die Stadt Dessau-Roßlau zwei weitere Museen, das Museum für Stadtgeschichte sowie das Museum für Naturkunde und Vorgeschichte. Daneben existieren potente ehrenamtliche Einrichtungen wie das Technikmuseum »Hugo Junkers« und das Schiffbau- und Schifffahrtsmuseum Roßlau, die zentrale Themen der Wirtschaftsgeschichte der Stadt dokumentieren und vermitteln. Diese Landschaft wird durch – den Museen sehr verwandte – zwei Archive bereichert. Neben dem Stadtarchiv – das parallel zu seinen pflichtigen Aufgaben auch in der Vermittlungsarbeit aktiv ist – betreibt das Landesarchiv eine Zweigstelle (Abteilung Dessau) in Dessau-Roßlau. Im Bibliotheksbereich ist im Wesentlichen die Anhaltische Landesbücherei mit ihren Haupt- und Zweigstellen sowie der wissenschaftlichen Bibliothek zu nennen, die allesamt eine große – und unersetzliche – Bereicherung für die Kulturlandschaft Dessau-Roßlaus darstellen.

### Herausforderungen allerorten

So positiv der erste Blick auf die Museums-, Archiv- und Bibliothekslandschaft ausfallen mag, so besorgniserregender ist der zweite – genauere – Blick. Um nur einige Beispiele zu nennen:

- Dem Stadtarchiv fehlen große Flächen, um seinen – vor allem pflichtigen – Aufgaben nachzukommen.
- Der Gebäudezustand der wissenschaftlichen Bibliothek ist in einem desolaten Zustand und das hochwertige Kulturgut in akuter Gefahr.<sup>43</sup>
- Die Dauerausstellung des stadtgeschichtlichen Museums im Johannbau ist zwar zeitgemäß aufbereitet, nur fehlt es an museumspädagogischen Vermittlungsangeboten und einer zeitgemäßen Vermarktung sowie Verknüpfungen in die Stadt hinein (z.B. intensive Kooperation mit der Stiftung Bauhaus), sodass sich im Jahr gerade mal knapp 5.000 Besucher für das Museum interessieren.
- Die Dauerausstellung des Museums für Naturkunde und Vorgeschichte ist dagegen völlig überholt und entspricht in keiner Weise mehr den Rezeptionsgewohnheiten von Museumsbesuchern und insbesondere auch von Kindern und Jugendlichen. Darüber hinaus fehlt es auch hier an Fachpersonal – insbesondere für Vermittlung und Kulturmanagement sowie an Mitteln für die zeitgemäße Präsentation der Exponate.
- Die sehr gut aufgestellte Anhaltische Landesbücherei hat – aufgrund der personalintensiven Arbeit – große Probleme mit Tarifaufwüchsen.



An dieser Stelle gilt es zunächst zu betonen, dass die Moderatoren beeindruckt waren, wie engagiert und professionell alle oben genannten EinrichtungsleiterInnen und MitarbeiterInnen ihre Arbeit betreiben, trotz der zunehmend schwierigen Verhältnisse. Die dargestellten Sachverhalte sind das Ergebnis einer – grundsätzlich nachvollziehbaren (da unumgänglichen) – Sparpolitik, die das starke Abschmelzen von Personalstellen ebenso zur Folge hatte wie ein Investitionsstau bei der Bauunterhaltung und für zeitgemäße Vermittlungs- und Präsentationsformate. Das heißt, den Preis dafür, vorhandene Strukturen in ihrer vollen Breite erhalten zu wollen – bzw. ein entsprechender Unwille, seitens der Politik, frühzeitig auch einmal harte Entscheidungen zu treffen – zahlt inzwischen die gesamte Kulturlandschaft, da die Mittel fehlen, diese angemessen zu finanzieren. Damit wird es in Folge den städtischen Verantwortlichen in den Kultureinrichtungen nahezu unmöglich gemacht, eine angemessene Kulturarbeit und -vermittlung zu betreiben, da sie sich angesichts der normativen Kraft des Faktischen nahezu ausschließlich mit dem Erhalt eines – wie auch immer gearteten – Status-Quo beschäftigen müssen. Dadurch entsteht ein *circulus vitiosus*, der sich nur noch schwer stoppen lässt. Diese Entwicklung hat aus Sicht der Moderatoren auch dazu geführt, dass wirkliche Potenziale unterschätzt (z.B. Anhaltische Gemäldegalerie) und andere Einrichtungen in ihren Wirkungsmöglichkeiten inzwischen überschätzt werden (z.B. Museum für Naturkunde und Vorgeschichte).

### **Empfohlene Maßnahmen**

Vor dem genannten Hintergrund halten es die Moderatoren für dringend erforderlich, ein Gutachten zu beauftragen, dass sich dezidiert mit der Museums-, Archiv- und Bibliothekslandschaft befasst. Im Kern sollten hierbei – unter enger Beteiligung der Akteure vor Ort und der jeweiligen Fachverbände – insbesondere folgende Bereiche bearbeitet werden:

- Analyse der Ausgangssituation (Zustand der Ausstellungen, Personalbestände, Zielstellungen etc. pp.)
- Potenziale von Kooperationen (tri-sektorale Betrachtung) und Fusionen (Zusammenlegung städtischer Einrichtungen)
- Errichtung bzw. Ausbau einer Verbundeinrichtung, die mehrere Akteure unter einem Dach vereint
- Möglichkeiten der Revitalisierung zentraler Dienste im Bereich Museumspädagogik u.ä.
- Einbindung der Einrichtungen in die oben dargestellten Entwicklungsbereiche Kulturelle Bildung und Kulturtourismus sowie Prüfung entsprechender Voraussetzungen (Qualitätsanforderungen etc.)
- Prüfung der Schließung des Museums für Naturkunde und Vorgeschichte inklusive der Möglichkeiten der Übertragung der bedeutenden Sammlung auf andere Museen im Land sowie räumliches Nachnutzungskonzept.

Darüber hinaus wird auf die Ausführungen zur Anhaltischen Gemäldegalerie auf den Seiten 23 und 24 dieses Berichts verwiesen.

## 5.3 Tierpark und Mausoleum

### Das Potenzial ist ausbaufähig

Der Tierpark nimmt in Dessau insofern eine Sonderstellung ein, als er mit denkbar geringem Aufwand eine große Zahl von Besuchern erreicht. Mit kontinuierlich 80.000 bis 90.000 Besuchern jährlich ist er die am drittbesten besuchte städtische Kultureinrichtung Dessau-Roßlaus nach der Anhaltischen Landesbibliothek und dem Anhaltischen Theater. Rein statistisch betrachtet geht also jeder Dessau-Roßlauer Bürger einmal im Jahr in den Tierpark.

Nach Ansicht der Moderatoren lassen sich diese Zahlen sogar noch erheblich steigern, wenn – in Relation zu den Besucherzahlen geringfügige – Mittel für Investitionen in den Baubestand und für zusätzliche pädagogische Honorarkräfte zur Verfügung gestellt würden. Angesichts der Wirkungsbreite und der Tatsache, dass der Tierpark wirklich alle Schichten erreicht, sollte ein solcher Schritt ernsthaft erwogen werden. Jedenfalls verdient der Tierpark mit seinem professionell und höchst wirtschaftlich arbeitenden Team ein besonderes Augenmerk der Politik.

Gerade im Bereich der Kulturellen Bildung kommt dem Tierpark eine große Bedeutung zu (weswegen er entgegen einer weitverbreiteten Meinung auch in die Rubrik »Kulturinstitute« fällt): Kann hier doch vor allem Kindern und Jugendlichen in relativ großer Gruppenstärke naturkundliches Wissen nicht abstrakt, sondern durch unmittelbare Wahrnehmung (Sehen, Hören, Fühlen, Riechen) »am lebenden Objekt« vermittelt werden. Die Zahl der an solchen Angeboten teilnehmenden Kindern und Jugendlichen lässt sich aus Sicht der Moderatoren noch erheblich steigern – bzw. könnte zum Halten des gegenwärtigen Besucherzuspruchs beitragen –, zumal der Tierpark auch über die Stadtgrenzen hinaus eine regionale Bedeutung hat.

Im Zusammenhang mit dem Tierpark sollte auch die Zukunft des benachbarten und die ganze Stadt überragenden historischen Mausoleums der Askanischen Fürstenfamilie neu bedacht werden. Sein jetziger Zustand ist der Würde und Bedeutung des Ortes nicht angemessen und könnte zusammen mit dem Tierpark zu einer Attraktion und zu einem festen Ort der Kulturellen Bildung werden.

### Empfohlene Maßnahmen

- Beauftragung der Leitung des Tierparks, ein Konzept zur Zukunft von Tierpark und Mausoleum als Bestandteil des Kommunalen Gesamtkonzepts »Kulturelle Bildung« zu erarbeiten und die hierfür erforderlichen Personal- bzw. Honorarkosten sowie die Einnahmemöglichkeiten zu ermitteln
- Ermittlung des baulichen Investitionsbedarfs und Festlegung von Bauabschnitten
- Einbeziehung von Tierpark und Mausoleum in das örtliche und regionale Kultur- und Tourismusmarketing
- Ausbau von Kooperationen mit dem UNESCO-Biosphärenreservat Mittelelbe und Umweltbundesamt u.a.

## 5.4 Weitere ausgewählte Entwicklungsbereiche und Desiderate

### Vorbemerkungen

Neben den genannten Einrichtungen existieren weitere thematische und einrichtungsspezifische Entwicklungsbedarfe, von denen weitere im Folgenden kurz benannt werden sollen.

Noch ein Hinweis: Die Nichtbenennung von zahlreichen weiteren Einrichtungen sagt nichts über deren Bedeutung und jeweilige Handlungsnotwendigkeiten aus. Die Moderatoren haben in diesem Zwischenbericht die – aus ihrer Sicht – dringlichsten Handlungsfelder angesprochen, um Entscheidungsprozesse in Gang zu setzen. Eine umfangreiche Kulturentwicklungskonzeption muss sich selbstredend differenzierter mit allen kulturellen Einrichtungen bzw. Kultursparten befassen.

### Thema Gedenkkultur

Das Thema Gedenkkultur ist aus Sicht der Moderatoren in der bisherigen kulturpolitischen Agenda unterrepräsentiert. Insbesondere die Geschichte Dessaus als Produktionsort von Zyklon B während des 2. Weltkrieges und die verschiedenen rechtsradikalen Übergriffe und Morde bzw. Todesfälle in den vergangenen Jahren machen eine entsprechende Positionierung der Kulturpolitik – mit einer entsprechenden Handlungsagenda – mehr als notwendig.

### Soziokultur / Freie Szene – und das Vereinswesen

Dessau-Roßlau verfügt über eine bunte Landschaft von Akteuren in der Soziokultur und Freien Szene. Beginnend mit der städtischen Einrichtung JKS Krötenhof,<sup>44</sup> die vielfältige Angebote im Bereich Soziokultur/Kulturelle Bildung offeriert, finden sich zahlreiche sehr aktive privat-gemeinnützige Einrichtungen wie der KIEZ e.V. in Dessau oder das MGH Ölmühle in Roßlau. Aufgrund der oben dargestellten Diskussionen und Herausforderungen in den großen städtischen/öffentlichen Kultureinrichtungen finden diese Akteure – und ihre bedeutsame, zumeist basiskulturelle (z.B. Krötenhof und Ölmühle) und/oder kritisch-gegenwartsbezogene (z.B. OFF-Kino im KIEZ e.V.) Kulturarbeit – häufig zu wenig kulturpolitische Würdigung. Ähnliches gilt für die zahlreichen weiteren Vereine.

Gerade in Zeiten des demografischen Wandels ist die Stadt Dessau-Roßlau auf diese bürgernahen Einrichtungen als Begleiter durch den gesellschaftlichen Wandel angewiesen und sollte die Akteure nach Möglichkeit unterstützen. Der Thementisch »Soziokultur/Freie Szene« und die vielen Gespräche mit den diversen weiteren Vereinen haben deutlich gemacht, dass es hier weniger um finanzielle Unterstützung sondern in der Regel um Dienstleistungsfunktionen und eine stärkere Anerkennung ihrer Arbeit geht – wie bereits in Kapitel 4.1 beschrieben wurden.

---

44 Der städtische Eigenbetrieb JKS Krötenhof weist u.a. einen weitergehenden Untersuchungsbedarf hinsichtlich der Chancen und Risiken einer rechtlichen Verselbstständigung auf (Ermöglichung unternehmerischen Handelns etc.). Gleichfalls sind die Angebote im Bereich der Kulturellen Bildung zwischen der VHS und JKS Krötenhof stärker abzustimmen.

## 6 Anmerkungen zum weiteren KEP-Verfahren

### Dualer Prozess

Seit November 2011 konnten viele ernsthafte und fruchtbare Gespräche und Diskussionen im Rahmen des KEP-Verfahrens angeregt werden. Die Bestandsaufnahme des kulturellen Angebotes seitens des Amtes für Kultur ist endlich auf einem guten Weg. Dennoch hat die in Kapitel 1.2 dargestellte Stagnation des Prozesses zu Unsicherheiten geführt. Aufgrund des Handlungsdruckes sollte in den kommenden Wochen und Monaten ein dualer Prozess angestrebt werden:

- Auf Grundlage der bisherigen Arbeiten und dieses Zwischenberichtes – und später den diversen Gutachten zu einzelnen Einrichtungen und Sparten – sollte die Kulturentwicklungsplanung bis Ende 2013 abgeschlossen werden. Es besteht – dank des bisherigen Prozesses – nun sehr viel mehr Wissen über die virulente Situation im Kulturbereich der Stadt Dessau-Roßlau. Und Wissen, sowie dessen Vermittlung und Wahrnehmung, ist die Grundvoraussetzung für einen tiefen Diskussionsprozess und letztendlich belastbare kulturpolitische Entscheidungen.
- Parallel dazu müssen erste Projekte bereits angestoßen werden, da der Kulturbereich dringend neue Impulse, Möglichkeitsräume und Interdependenzen benötigt. Im Kern meinen die Moderatoren hier die in Kapitel 3 aufgerufenen Schlüsselthemen und die in Kapitel 4 dargestellten Handlungsfelder.

Der Zeit des Aussitzens und Nicht-Entscheidens muss nun dringend eine Phase der offenen Diskussion, des Handelns, Entscheidens und Umsetzens folgen.

### Empfohlene Maßnahmen

Für die Fortsetzung des KEP-Prozesses empfehlen die Moderatoren zusammenfassend folgende Schritte:

- Diskussion des Zwischenberichts in der OB-Runde, im KEP-Projektbeirat und in der Öffentlichkeit, mit der Möglichkeit, entsprechende Stellungnahmen abzugeben und in den KEP-Prozess einzuspeisen
- Klares Verfahren für weitere Arbeit bestimmen (mit Politik, Verwaltung, Projektbeirat, Moderatoren)
- Die Kulturentwicklungsplanung bzw. die Entwicklung der Kulturlandschaft in der politischen Prioritätenliste weiter oben ansiedeln
- Abschluss der Phase 1 der KEP zeitnah vorantreiben und an dem Ziel festhalten, die 2. Phase bis Ende des Jahres 2013 abzuschließen (Vorlage eines umfassenden Kulturentwicklungsplans inklusive Bestandsaufnahme, qualitativen und quantitativen Analysen, kulturpolitischen Zielen für Entwicklungsbereiche sowie einzelne Einrichtungen und konzisen Maßnahmenbeschreibungen wie diese erreicht werden sollen)
- Deswegen ist eine zeitnahe Vergabe der für notwendig erachteten Gutachten (Theater, Museumslandschaft) dringend geboten

- Gleichfalls müssen die empfohlenen Handlungsschritte in den Bereichen »zeitgemäßes Kulturmanagement«, »Kulturelle Bildung« und »Kulturtourismus« sowie in den dargestellten Leitthemen angegangen und seitens des KEP-Prozesses kritisch begleitet werden
- Die KEP sollte im Jahr 2013 genutzt werden, aufbauend auf den Ergebnissen/Empfehlungen des Kulturkonvents, die Kommunikation mit dem Land zu verbessern und zu verstetigen
- Es sind weitere öffentliche Bürgerforen zu den Ergebnissen der KEP – und auch zu diesem Zwischenbericht – einzuberufen und insgesamt weiterhin ein ernsthafter Austausch mit der Öffentlichkeit zu pflegen
- Die bisherigen Ergebnisse und weitere Schritte sowie Dokumente sollten auf einer eigens für die KEP eingerichteten Website dokumentiert werden (Erhöhung der Zugänglichkeit und Transparenz)
- Alle hier – und später in der Kulturentwicklungskonzeption – vorgeschlagenen Maßnahmen sollten in einer »To-do-Liste« erfasst werden, um viertel-/halbjährig Sachstandsberichte gegenüber dem Rat und der Öffentlichkeit abgeben zu können
- Gleichfalls sollte nach zwei bis drei Jahren eine Evaluation der Kulturentwicklungskonzeption durchgeführt werden und je nach Bedarf eine Fortschreibung/Ergänzung o.ä. veranlasst werden.

# Material- und Quellenverzeichnis

## Vorbemerkungen

In den folgenden Abschnitten findet sich ein Materialverzeichnis, das zum Teil gleichzeitig auch als Quellenverzeichnis dient. Das Materialverzeichnis soll auf die vorhandenen Unterlagen aus dem bisherigen Kulturentwicklungsplanungsprozess hinweisen und Konzepte sowie Gutachten hervorheben, die bereits existieren, und ggf. fruchtbar in den weiteren Kulturentwicklungsprozess einbezogen werden können. Gleiches gilt für die Auflistung ausgewählter Fachliteratur und weiterer Konzeptionen.

Die Moderatoren möchten zudem darauf hinweisen, dass vor allem die folgenden Papiere eine wesentliche Arbeitsgrundlage für diesen Zwischenstandsbericht darstellen:

- 1.) Moderatoren KEP/Stadt Dessau-Roßlau/Amt für Kultur (2012b): Auswertung der leitfadengestützten Experteninterviews und der Workshopreihe „Thementische“ im Rahmen der Kulturentwicklungsplanung für die Stadt Dessau-Roßlau (April 2012).
- 2.) Moderatoren KEP/Stadt Dessau-Roßlau/Amt für Kultur (2012d): Ergebnisse des Verfahrens der Bürgerbeteiligung im Rahmen der Kulturentwicklungsplanung für die Stadt Dessau-Roßlau (Aug. 2012).
- 3.) Stadt Dessau-Roßlau/Amt für Kultur (2012e): Kulturentwicklungsplanung für die Stadt Dessau-Roßlau. Materialband – Bestandsaufnahme des Kulturangebotes, Bd. II, Entwurf (Dez. 2012).

Bezüglich des unter Punkt 3 genannten Papiers möchten die Moderatoren anmerken, dass dieses noch unvollständig ist und einen starken Überarbeitungsbedarf aufweist.

## Unterlagen aus dem bisherigen Kulturentwicklungsplanungsprozess

- Moderatoren KEP (2011a): Kulturentwicklungsplanung für die Stadt Dessau-Roßlau – Die Moderatoren stellen sich vor, Power-Point-Präsentation (3. November 2011).
- Moderatoren KEP (2011b): Protokoll »Nachgespräch KEP Dessau-Roßlau« (3. November 2011).
- Moderatoren KEP (2012a): Übersicht Zwischenergebnisse KEP (Juli/September 2012).
- Moderatoren KEP (2012b): Ergebnisprotokoll: Gespräch zum aktuellen Stand und der weiteren Vorgehensweise des KEP für die Stadt Dessau-Roßlau (Phase 1), (17. August 2012).
- Moderatoren KEP/Stadt Dessau-Roßlau/Amt für Kultur (2012a): Vergleichende Auswertung der leitfadengestützten Interviews im Rahmen der Kulturentwicklungsplanung für die Stadt Dessau-Roßlau (März 2012).
- Moderatoren KEP/Stadt Dessau-Roßlau/Amt für Kultur (2012b): Auswertung der leitfadengestützten Experteninterviews und der Workshopreihe „Thementische“ im Rahmen der Kulturentwicklungsplanung für die Stadt Dessau-Roßlau (April 2012).

- Moderatoren KEP/Stadt Dessau-Roßlau/Amt für Kultur (2012c): Bürgerforum zur Kulturentwicklungsplanung – Zwischenstand und Ausblick, Power-Point-Präsentation (13. Juni 2012).
- Moderatoren KEP/Stadt Dessau-Roßlau/Amt für Kultur (2012d): Ergebnisse des Verfahrens der Bürgerbeteiligung im Rahmen der Kulturentwicklungsplanung für die Stadt Dessau-Roßlau (August 2012).
- Stadt Dessau-Roßlau/Amt für Kultur (2011a): Erarbeitung der Kulturentwicklungsplanung für Dessau-Roßlau, DR/BV/144/2011/I-41.
- Stadt Dessau-Roßlau/Amt für Kultur (2011b): Niederschrift über die Lenkungsgruppe KEP am 16.11.2011.
- Stadt Dessau-Roßlau/Amt für Kultur (2012a): Niederschrift zum Projektbeirat KEP am 21.03.2012.
- Stadt Dessau-Roßlau/Amt für Kultur (2012b): Niederschrift zum Projektbeirat KEP am 16.04.2012.
- Stadt Dessau-Roßlau/Amt für Kultur (2012c): Niederschrift zum Projektbeirat KEP am 13.06.2012.
- Stadt Dessau-Roßlau/Amt für Kultur (2012d): Niederschrift zum Projektbeirat KEP am 10.11.2012.
- Stadt Dessau-Roßlau/Amt für Kultur (2012e): Kulturentwicklungsplanung für die Stadt Dessau-Roßlau. Materialband – Bestandsaufnahme des Kulturangebotes, Bd. II, Entwurf (Dez. 2012).
- Stadt Dessau-Roßlau/Amt für Kultur (2012f): Niederschrift zur Sondersitzung „Kulturelle Bildung“ des Projektbeirats KEP am 17.12.2012.

### **Vorliegende Konzeptionen und Gutachten mit Relevanz für den Dessau-Roßlauer Kulturbereich (Auswahl)**

- Beigeordneter für Gesundheit, Bildung, Soziales und Kultur der Stadt Dessau-Roßlau (2010): Masterplan Kultur. Stadt Dessau-Roßlau, Arbeitsrichtung (Stand: 7. Oktober 2010).
- Eckhardt, Ulrich (2003): Gutachten zur Bewerbung der Städte Dessau und Wittenberg als Kulturhauptstadt Europas 2010.
- Föhl, Patrick S.; Bürgerinitiative »Land braucht Stadt« (2010): Ergebnisse des Workshops »Ist weniger mehr?«. »Masterplan Kultur? oder Kulturentwicklungskonzeption für die Stadt Dessau-Roßlau«, Power-Point-Präsentation (29. November 2010).
- GLC Glücksburg Consulting AG (2012): Zwischenpräsentation Ist-Analyse Stadtmarketing Dessau-Roßlau, Power-Point-Präsentation (19. Dezember 2012).
- Kulturkonvent Sachsen-Anhalt (2012): Abschlussbericht Kulturkonvent Sachsen-Anhalt, Entwurf, Magdeburg.
- Ministerium für Wirtschaft und Arbeit des Landes Sachsen-Anhalt (2005): Handbuch Tourismus Sachsen-Anhalt, 2. vollständig überarbeitete erweiterte Auflage, Magdeburg/Wernigerode.

- Nord / LB Regionalwirtschaft in Zusammenarbeit mit der Kulturstiftung Dessau-Wörlitz (2002):. Das Gartenreich Dessau-Wörlitz als Wirtschaftsfaktor. Grundlagen für eine Marketing-Konzeption.
- Stadt Dessau-Roßlau (2009): Zentrenkonzept.
- Stadt Dessau-Roßlau (2010): Sozialplanung der Stadt Dessau-Roßlau.
- Stadt Dessau-Roßlau (2011a): Leitbild Dessau-Roßlau – Wege für eine nachhaltige Entwicklung der Stadt.
- Stadt Dessau-Roßlau (2011b): Jugendhilfeplanung der Stadt Dessau-Roßlau. Teilplan: Kinder- und Jugendarbeit.
- Stadt Dessau-Roßlau (2012a): Bildungsbericht Dessau-Roßlau 2011.
- Stadt Dessau-Roßlau (2012b): Integriertes Stadtentwicklungskonzept Dessau-Roßlau 2025.
- Stadt Dessau-Roßlau (2012c): Masterplan Innenstadt.
- Stadt Dessau-Roßlau (2012d): Beschlussvorlage DR/BV/144/2012/I-STR „Masterplan Bauhausstadt Dessau“.
- Stiftung Bauhaus Dessau (2011): Marketingkonzept für die Stiftung Bauhaus Dessau, Berlin/Frankfurt am Main.
- Stiftung Bauhaus Dessau (2012): Masterplan.

### **Fachliteratur und Konzeptionen/Gutachten aus anderen Regionen (Auswahl)**

- Bade, Klaus J.; Grosse-Brockhoff, Hans-Heinrich (2007): Kulturelle Vielfalt in der Stadtgesellschaft: ein Cappenberger Gespräch, Köln.
- Bockhorst, Hildegard; Reinwand, Vanessa-Isabelle; Zacharias, Wolfgang (Hrsg.) (2012): Handbuch Kulturelle Bildung, München.
- Deutscher Bühnenverein (2012): Theaterstatistik 2010/2011, 46. Band, Köln.
- Deutscher Bundestag (Hrsg.) (2008): Schlussbericht der Enquete-Kommission »Kultur in Deutschland«, Regensburg.
- Föhl, Patrick S. (2013): Governance – Neue Konzepte braucht das Land?, in: Institut für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft (Hrsg.): Jahrbuch Kulturpolitik 2012, Essen/Bonn (in Druck).
- Föhl, Patrick S. (2011a): Kooperationen und Fusionen von öffentlichen Theatern. Grundlagen, empirische Untersuchungen, Handlungsempfehlungen, Wiesbaden.
- Föhl, Patrick S. (2011b): Nachhaltige Entwicklung in Kulturmanagement und Kulturpolitik: Neustart oder Placebo? Grundlagen und Diskussionsanstöße , in: Föhl, Patrick S.; Glogner-Pilz, Patrick; Lutz, Markus; Pröbstle, Yvonne (Hrsg.): Nachhaltige Entwicklung in Kulturmanagement und Kulturpolitik. Ausgewählte Grundlagen und strategische Perspektiven, Wiesbaden, S. 19–68.



- Föhl, Patrick S. (2009): Potenziale von Kooperationen als Präventiv- und Anpassungsstrategie zur Gestaltung des demografischen Wandels im Kulturbereich, in: Hausmann, Andrea; Körner, Jana (Hrsg.): Demografischer Wandel und Kultur. Veränderungen im Kulturangebot und der Kulturnachfrage, Wiesbaden, S. 203–227.
- Föhl, Patrick S.; Glogner, Patrick; Lutz, Markus; Pröbstle, Yvonne (Hrsg.) (2011): Nachhaltige Entwicklung in Kulturmanagement und Kulturpolitik. Ausgewählte Grundlagen und strategische Perspektiven, Wiesbaden.
- Föhl, Patrick S.; Pröbstle, Yvonne (2011): Kooperationen als Wesenselement des Kulturtourismus, in: Hausmann, Andrea / Murzik, Laura (Hrsg.): Neue Impulse im Kulturtourismus, Wiesbaden, S. 111–138.
- Föhl, Patrick S.; Neisener, Iken (Hrsg.) (2009): Regionale Kooperationen im Kulturbereich. Theoretische Grundlagen und Praxisbeispiele, Bielefeld.
- Fürst, Dietrich; Ritter, Ernst-Hasso (2005): Planung, in: Akademie für Raumforschung und Landesplanung (Hrsg.): Handwörterbuch der Raumordnung. 4., neu bearb. Aufl., Hannover, S. 765–769.
- Glogner-Pilz, Patrick; Föhl, Patrick S. (Hrsg.) (2011): Das Kulturpublikum. Fragestellungen und Befunde der empirischen Forschung, 2., erweiterte Auflage, Wiesbaden.
- Grosse-Brockhoff, Hans-Heinrich (2011): Von der Notwendigkeit höherer Kulturausgaben und ihrer Neuverteilung. Ein optimistischer Blick in die Zukunft der Kultur, in: Rehberg, Karl-Siegbert; Staupe, Gisela; Lindner, Ralph (Hrsg.): Kultur als Chance. Konsequenzen des demografischen Wandels, Köln, Weimar, Wien.
- Grosse-Brockhoff, Hans-Heinrich (1995): Warum und zu welchem Ende treiben wir heute eigentlich noch öffentliche Kulturpolitik? Kultur im Zeitalter der Vielheit der Informationen und der Knappheit der öffentlichen Mittel. Kulturpolitische Überlegungen, in: LAG Musik NRW e.V. (Hrsg.): Kultur in Bewegung. Beiträge zur Kulturpolitik und zur Kulturellen Jugendbildung, Remscheid.
- Hill, Burkhard; Biburger, Tom; Wenzlik, Alexander (Hrsg.) (2008): Lernkultur und kulturelle Bildung: Veränderte Lernkulturen als Kooperationsauftrag an Schule, Jugendhilfe, Kunst und Kultur, München.
- Institut für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft e.V. (Hrsg.) (2010): Jahrbuch für Kulturpolitik. Thema: Kulturelle Infrastruktur, Essen/Bonn.
- John, Hartmut; Dauschek, Anja (2007): Museen neu denken: Perspektiven der Kulturvermittlung und Zielgruppenarbeit, Bielefeld.
- Klein, Armin (Hrsg.) (2011a): Kompendium Kulturmanagement, 3., überarb. Aufl., München.
- Klein, Armin (Hrsg.) (2011b): Kompendium Kulturmarketing, München.
- Klein, Armin (2011c): Der exzellente Kulturbetrieb, 3. Aufl., Wiesbaden.

- Knoblich, Tobias J. (2011), Regionale Kulturpolitik am Beispiel des Freistaates Sachsen. Das Gesetz über die Kulturräume in Sachsen, in: Morr, Markus (Hrsg.): Kultur & Aspekte kulturwissenschaftlicher und kulturpolitischer Spannungsfelder, Hessische Blätter für Volks- und Kulturforschung, Neue Folge 47, Marburg, S. 78 – 92.
- Kreißler, Frank (2004): Dessau 1860 bis 1990, Erfurt.
- Lange, Bastian; Kalandides, Ares; Stöber, Birgit; Wellmann, Inga (Hrsg.) (2009): Governance der Kreativwirtschaft. Diagnosen und Handlungsoptionen, Bielefeld.
- Mandel, Birgit (2012): Tourismus und Kulturelle Bildung: Potentiale, Voraussetzungen, Praxisbeispiele und empirische Erkenntnisse, München.
- Mandel, Birgit (2008): Kulturmanagement, Audience Development, Kulturelle Bildung: Konzeptionen und Handlungsfelder der Kulturvermittlung, München.
- METRUM-Mangementberatung (2012): Abschlussbericht zur „Erarbeitung von Modellen zur Weiterentwicklung der Theater- und Orchesterstruktur in Mecklenburg Vorpommern“, im Auftrag des Ministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur MV (September 2012); abrufbar per Link auf [www.regierung-mv.de](http://www.regierung-mv.de).
- Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg (Hrsg.) (2012): Kultur in Brandenburg. Kulturpolitische Strategie 2012, Potsdam.
- Morr, Markus (1999): Verplante Kultur? Die Rahmenbedingungen kultureller Planungen, Essen.
- Oswald, Philipp (Hrsg.) (2004): Schrumpfende Städte, Ostfildern.
- Rehberg, Karl-Siegbert; Staube, Gisela; Lindner, Ralph (Hrsg.) (2011): Kultur als Chance. Konsequenzen des demografischen Wandels, Köln, Weimar, Wien.
- Scheytt, Oliver (2008): Kulturstaat Deutschland. Plädoyer für eine aktivierende Kulturpolitik, Bielefeld.
- Sievers, Norbert (2005): Aktivierende Kulturpolitik in Nordrhein-Westfalen. Aufstieg und Fall einer landeskulturpolitischen Konzeption, in: Behrens, Fritz; Heinze, Rolf G.; Hilbert, Josef; Stöbe-Blossey, Sybille (Hrsg.): Ausblicke auf den aktivierenden Staat. Von der Idee zur Strategie, Berlin, S. 337–363.
- Sievers, Norbert; Föhl, Patrick S. (2013): Einleitung, in: Institut für Kulturpolitik der Kulturpolitischen Gesellschaft (Hrsg.): Jahrbuch Kulturpolitik 2012, Essen/Bonn (in Druck).
- Statistische Ämter der Länder und des Bundes (Hrsg.) (2012): Kulturfinanzbericht 2012, Wiesbaden.
- Steinecke, Albrecht (2007): Kulturtourismus. Marktstrukturen, Fallstudien, Perspektiven, München; Wien.
- Stiftung Niedersachsen (Hrsg.) (2006): »älter - bunter - weniger«: Die demographische Herausforderung an die Kultur, Bielefeld.
- Wagner, Bernd (2011): Kulturentwicklungsplanung – Kulturelle Planung, in: Klein, Armin (Hrsg.): Kompendium Kulturmanagement: Handbuch für Studium und Praxis, 3., überarb. Aufl., München, S. 165–183.